

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.50, monatlich 55 Pfg., Postzeitungsliste Nr. 4088 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeitspalte (oder deren Raum 15 Pfg.), für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Interests für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 161.

Sonntag | den 13. Juli 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Reichstagsverfassung in Bayern wird, wie auch anzunehmen war, aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Siege des nationalliberalen Kandidaten Hagen enden. Bis Freitag Abend 9 Uhr wurden gezählt für Hagen (N. 7778, für unseren Genossen Fugel 7419 Stimmen.

Mehr Dampf! Die Furcht, daß es erst dem neuen Reichstag beschieden sei, das letzte Wort über den Zolltarif zu sprechen, erzeugt immer neue Vorschläge, wie man die Beratungen in der Zolltarifkommission so beschleunigen könne, daß beide Lesungen noch vor dem Zusammentritt des Reichstages im Oktober beendet seien. Höchst originell ist ein Vorschlag in der „Konservativen Korrespondenz“, der ihr aus konservativen Kreisen der Lausitz gemacht wird. Der Einsender wünscht „mehr Dampf“ und glaubt, das dadurch erreichen zu können, daß er meint, man solle auf jede Tagesordnung der Kommission 20-24 Positionen setzen, die in einer Sitzung zu erledigen wären. Vor allen Dingen sei es aber notwendig, von den Sachverständigen-Erörterungen abzusehen, da es doch „wohl eine Verkennung der Aufgaben der Kommission sei, wenn dort noch ausführliche Sachverständigen-Berhandlungen stattfinden.“ Das erinnert sehr an einen ähnlich verblüffenden Vorschlag des „Reichsboten“, „sich nun, nachdem die Agrarzölle erledigt seien, nicht weiter herumzustreiten, sondern die ganze Vorlage en bloc anzunehmen.“ — Hätten wir diesen Vorschlag in irgend einem kleinen konservativen Winkelblättchen gefunden, so würde uns das nicht weiter in Erstaunen gesetzt haben, aber daß das offizielle Parteiorgan der konservativen Partei mit einer derartigen Wurstigkeit und Nonchalance eine Frage von so weittragender Bedeutung erledigt, läßt doch tief blicken. Allerdings, der agrarische Theil des Tarifes ist ja erledigt, und alles, was darüber geht, das erscheint den agrarischen Konservativen, vom Uebel. Von dem Standpunkte muß ihnen ja auch die Anhörung von Sachverständigen-Urtheilen überflüssig erscheinen. Gründe der Vernunft überflüssig! Ein netter Standpunkt!

Die Zolltarifkommission begann Freitag ihre Arbeiten schon um 8 Uhr früh und erledigte in schneller Folge den Abschnitt VIII Geflechte und Flechtwaaren aus pflanzlichen Stoffen. Dahin gehören die Positionen 586 bis 599, welche Geflecht aus Holz, Stroh, Haß, Decken, Korbflechtwaaren, Wäsen, Bürsten, Pinsel, Siebwaaren usw. umfassen. Nur in Position 589 wurde der vorgeschlagene Zoll für grobe Korbflechtwaaren erhöht, im übrigen wurden überall die Sätze der Regierungsvorlage angenommen. Auch die folgenden Positionen 600 bis 607 (Eisenbein, Schildpatt, Perlmutter, Perlen) wurden unverändert nach der Vorlage angenommen. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Sozialdemokraten sind vogelfrei! Das ist die Quintessenz eines Urtheils, das der 1. Senat des preussischen Oberverwaltungsgerichtshofes dieser Tage gefällt hat. Der Schriftverfasser Erdmann, ein in Dortmund und ganz Westfalen sehr bekannter Parteigenosse, war in einer Nacht mit Schulden in Streit gerathen und hatte dann ein Strafmandat wegen angeblichen groben Unfugs erhalten. Er beantragte gerichtliche Entscheidung. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht endigte damit, daß Erdmann zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde. Erdmann war nun in der Verhandlung beim Schlußplädoyer scharf mit dem Amtsanwalt von Dewitz zusammengeraut und hatte gegen diesen später die Beleidigungsklage angestrengt. Der Oberstaatsanwalt, welcher zu Gunsten des Amtsanwalts den Konflikt erhob, gab selbst zu, daß der Amtsanwalt gesagt habe, Erdmann habe früher als Bureauchef eines Anwalts eine gute Stellung gehabt, nach seiner Entlassung habe er sich der Sozialdemokratie zugewandt und gehöre zu den Führern in Dortmund. Diese seien vielfach „unzufriedene verkommene Existenzen, die meist selbst nicht glauben, was sie lehren, und denen es nur darauf ankomme, den Arbeitern die Groschen aus der Tasche zu ziehen, um davon bequem leben zu können und von sich reden zu machen.“ Vor dem Oberverwaltungsgericht beantragte Erdmann, den Konflikt für unbegründet zu erklären, da der Amtsanwalt ihn schwer beleidigt habe; er sei weder ein „verkommener Mensch“ noch ein „Gesellschaftssozialist“, er bringe vielmehr der Partei erhebliche Opfer an Zeit und Geld. Das Oberverwaltungsgericht erklärte aber den Konflikt des Königl. Oberstaatsanwalts für begründet und stellte das Verfahren gegen den Amtsanwalt ein, da er seine Amtsbefugnisse nicht überschritten habe, der Amtsanwalt wollte auch den Parteimann und nicht die Privatperson treffen. — Auf die Frage, ob die objektiv zweifellos schwer beleidigenden Beschuldigungen, die der Amtsanwalt gegen Erdmann erhoben hat, auch zutreffend waren, ist an-

scheinend das Oberverwaltungsgericht überhaupt nicht eingegangen. Und das dürfte doch die Hauptsache sein; denn wenn diese Frage unerörtert bleibt, so war damit dem Beamten ein Freibrief ausgestellt, wonach er auch mit den haltlosesten Behauptungen operiren kann, ohne daß dem Betroffenen jemals die Möglichkeit gewährt wäre, dieselben zu widerlegen. Daß ein solcher Rechtszustand Erbitterung erregen muß, bedarf keiner weiteren Darlegung. Die weitere Folge wird aber auch sein, falls etwa die Neigung der Staatsanwälte zu kränkelnden und unbegründeten Schneidigkeiten durch diese Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts noch verstärkt werden sollte, daß die von solchen staatsanwaltschaftlichen Uebergriffen betroffenen Personen vor Gericht sich einfach wehren und, gemäß dem Schutzparagrafen 199 des St.-G.-B., die verläumderischen Beleidigungen auf der Stelle erwidern werden. Ob dann unter solchen Verhältnissen noch eine geordnete und ruhige Rechtspflege möglich sein wird, mögen die Herren Reaktionen in Oberverwaltungsgericht verantworten. Uebrigens sollte auch im Reichstage ernstlich darauf gedrungen werden, daß das Sonderrecht der Beamten, wodurch sie so leicht jeder Verantwortung für Beleidigungen in Ausübung des Amtes entzogen werden können, endlich aus der Welt geschafft wird.

Unsere „Plätze an der Sonne“ scheinen sich taninchenhaft vermehren zu wollen. Aus England kommt die Meldung, Deutschland wolle seinen Kolonialbesitz durch den Verkauf des portugiesischen Macao an der Südküste Chinas vermehren. Die „Post. Ztg.“ meldet:

Mehrere Londoner Morgenblätter veröffentlichen eine Disposition Depesche, der zufolge der deutsche Gesandte Graf Tattenbach eine Privatunterredung mit dem portugiesischen Minister des Auswärtigen über den Verkauf Macaos durch Deutschland für eine Million Pfrl. geschlossen habe. Deutsche Missionare sollen bereits große Grundstücke in Macao käuflich erworben haben. Es verlautet, England würde ohne wesentliche Entschädigung die Abtretung Macaos an Deutschland niemals dulden.

20 Millionen Mark für eine neue Unheilquelle in China würden dem portugiesischen Dalles auf die Beine helfen. Nun ist zwar die englische Herkunft der Meldung sehr verdächtig; aber der deutschen Regierung ist bei ihrem unheimlichen Drange nach Allerweltbethätigung vieles zuzutrauen.

Wir Deutschen fürchten Gott und Pierpont Morgan. Die Pariser Ausgabe des „Gerald“ schreibt unter der Ueberschrift: „Der Kaiser bewundert Mr. Pierpont Morgan“:

Berlin, Sonntag. Mr. J. Pierpont Morgans Ankauf hat eine große Bewegung in der Stadt hervorgerufen. Sein Einzug war wie der eines Monarchen, nur das militärische Gepränge (trophings) fehlte. Auf der Eisenbahnstation und am Hotel Bristol waren dicke Menschenmassen (throughs), um einen Blick von dem Marne zu erhalten, den Deutschland heute mehr als irgend jemand anders fürchtet. Unter den Linden ging gestern Abend halb das Wort von Mund zu Mund, daß der „amerikanische Kaiser“ in der Stadt sei. Mr. Morgan amüßte sich über das ungewöhnliche Interesse und die Aufmerksamkeit, welche seine Anwesenheit in Berlin hervorrief. Aber der freundliche Herr Wallis, welcher Mr. Morgan und seine Umgebung auf Kosten der Hamburg-Amerika-Linie und auf einen Wink des Kaisers führt, gab Mr. Morgan nicht viel Zeit, sich die Stadt anzusehen und sich darüber zu entscheiden, welcher Theil des Kaufes werth sei.

Wir, Pierpont, von Gottes Gnaden amerikanischer Millionär — in diesem monarchisch-romantischen Stile dürften demnachst der Herrscher der Dollars schreiben. Enttäuschen wir uns nicht! Geld regiert die Welt mehr noch als Szepter und Reichsapfel.

Ein Reintwaschungsversuch der deutschen Regierung wird in dem offiziös bedienten Kölner „Weltblatt“ unternommen. Die „Köln. Ztg.“ versucht in einer Einseitigen aus Berlin die Anschuldigungen auswärtiger Blätter zu bestreiten, daß Deutschland das Kardinale sei, welches der endgiltigen Räumung Chinas die Schwierigkeiten in den Weg lege. Es sei „loyal“, Deutschland immer „als Störenfried unter den Mächten hinzustellen und bei den Chinesen den Glauben zu erwecken, als ob an jeder Drangsalirung Chinas Deutschland die alleinige oder doch hauptsächlichste Schuld trüge.“ Was insbesondere die Räumung Chinas anlangt, so hätten sich die Gesandten in Peking bereits über die Bedingungen verständigt, die China nur anzunehmen brauche, um sogleich die Regierungsgewalt in Peking wieder übernehmen zu können. Die Bedingungen seien durchaus milder Art, Deutschland habe gar keinen Anlaß, auf Verschärfung zu dringen.

Eine neue Fuchsmühl-Affäre? Der bürgerlichen Presse wird aus Fuchsmühl (Bayern) geschrieben: „Wiederum scheint es zwischen dem Baron v. Zoller und der Fuchsmühl-Einwohnerschaft zu Differenzen kommen zu wollen. Den Anstoß hierzu giebt eine seit urdenklichen Zeiten vom Weidverband Fuchsmühl zum Weiden des Jungviehes benützte Biehweide. Seit auf einmal soll diese mit Waldpflanzen besetzt werden. In landwirthschaftlichen Versammlungen wird stets den Bauern ans Herz gelegt, sie sollen mehr ihr Augenmerk auf die Rindviehzucht richten und diese zu heben suchen, zumal jetzt der Körnerbau

nicht mehr rentabel sei, und jetzt will man den Bauern die Weide entziehen! Wie kann aber ein Bauer rationell die Rindviehzucht betreiben, wenn ihm die Weide entzogen wird? — Nur wenige Jahre ist es her, da blühten die Bajonnette beim Sturm auf bayerischer Soldaten gegen die Fuchsmühl-Bauern, die von ihrem uralten Holzrecht nicht lassen wollten und ihr häuerliches Rechtsgefühl mit eigenem Blute büßen mußten.

Kleine politische Nachrichten. Der allgemeine Parteitag der Freisinnigen Volkspartei findet am 27., 28. und 29. September d. J. in Hamburg statt. — Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht eine Verordnung vom 7. Juli über die weitere Inkraftsetzung des Gesetzes betr. die Schlächtvieh- und Fleischbeschau, sowie eine Bekanntmachung vom 10. Juli, dieses Gesetz betreffend. — Eine stark besuchte sozialdemokratische Versammlung, in welcher der Abg. Genosse Ledebour über die Gravelthausen des Jarrismus einen längeren Vortrag hielt, ist Donnerstag Abend polizeilich aufgelöst worden. Anscheinend liegt ein Mißverständniß des überwachenden Polizeibeamten vor. — Im Prozeß Sanden und Genossen wurde Freitag die Beweisaufnahme geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Montag statt, wo die Blaidoyers beginnen. — Im Leipziger Tolstoj-Prozeß hat die Staatsanwaltschaft Revision gegen das freisprechende Urtheil beim Reichsgericht eingelegt. — Nachdem der Kreuzer „Sirena“ in Newport (Amerika) verschiedene Reparaturen, die etwa 100.000 Doll. kosten, unterzogen wurde, beabsichtigt, dem Newyorker „J. C.“ zufolge, die deutsche Regierung, auch weitere Schiffe dort in Stand setzen zu lassen. — Wegen eines „Rajshausbeleidigung“ ein und ist überschriebenen Artikels ist eine Nummer der sozialdemokratischen „Volkszeitung“ in Augsburg am Mittwoch beschlagnahmt worden. — Dem bayerischen Kultusminister v. Landmann wurde aus „Gesundheitsrücksichten“ bis auf Weiteres Urlaub bewilligt und Staatsrath v. Schrank mit Führung der Geschäfte des Kultusministeriums betraut. Diese „Gesundheitsrücksichten“ kennt man zur Genüge. Die Volk soll doch nur darauf vorbereiten, daß Herr v. Landmann wegen seiner miltären Lage, in die er durch seine Haltung in der Würzburger Professoren-Affäre gerathen ist, den Abschied nehmen will. — Die Württembergische Abgeordnetenkammer nahm das Gesetz über die Befreiungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften mit 64 gegen 9 Stimmen der Sozialdemokraten, einiger Volksparteiler und Privatlegirten an. — Große Sensationsthat in Olmütz die Zahlungseinstellung des großen Bankspekulant und Fabrikanten Kronen Fischer hervor, dessen Passiva sieben Millionen Kronen betragen. Gelingt ein Ausgleich nicht, so kommt es zu einer Katastrophe für die blühende Industriestadt. — Zu dem im Interesse der Armenter am 17. und 18. Juli in Brüssel stattfindenden Kongresse werden, wie man der „Frankf. Ztg.“ dröhrt, aus Deutschland unter anderem Professor von Bar (Göttingen), Debel und Bernstein, aus Frankreich Jaurès erwartet. — Der Gerichtshof in Jerusalem verurtheilte außer den bereits erwähnten zwei griechisch-orthodoxen Mönchen noch zwanzig Laienbrüder und weitere zehn Mönche wegen des Erfolges gegen die deutschen Franziskaner zu Strafen von 2 Tagen bis 9 Monaten Gefängniß. Die Verurtheilung erfolgte in contumaciam. Hinter den Richtern hatten der deutsche und der italienische Konsul Platz genommen, vorne befanden sich ihre Dragomane.

Oesterreich-Ungarn.

Der Ausstand der Maurer in Arad wurde durch Bewilligung der geforderten Lohnerhöhung von Seiten der Meister Freitag beendet.

Afrika.

Eine Anzahl von Burenoffizieren und Beamten der früheren Regierung hat sich, wie aus Blumfontein gemeldet wird, geweigert, den Treueid, welcher in sehr bindenden Ausdrücken abgefaßt ist, zu leisten, wenige aber erhobenen Widerspruch dagegen, eine Erklärung zu unterzeichnen, in welcher König Eduard anerkannt wird. — Der Basuto-Häuptling Joel ist auf den 20. Juli nach Maficu vorgeladen worden.

Vereinigte Staaten.

600 Arbeiter verschüttet! Ein verhängnißvolles Grubenunglück hat sich in Pennsylvania ereignet. In einer Kohlengrube bei Cambria in der Nähe bei Johnstown fand eine Explosion statt, durch welche 600 Personen verschüttet worden sind. Die Zahl der Toten ist noch nicht sicher festgestellt, wird aber auf 100 bis 300 geschätzt. Alle Gruben in der Nachbarschaft sind geschlossen, da die Bergleute bei den Rettungsarbeiten Hilfe leisten. Die Gewalt der Explosion war so fürchtbar, daß dieselbe drei Fuß dicke Mauern niederlegte. Die Rettungs-Mannschaften konnten nur auf zwei Meilen in die fünf Meilen lange Grube vordringen und nur wenige Schwerverletzte bisher zu Tage bringen.

Amerika.

Vom Kriege auf dem amerikanischen Isthmus kommen wieder einige Mittheilungen. Der amerikanische Gesandte in Nicaragua hat dem Staatsdepartement in Washington gemeldet, daß eine Streitmacht von Aufständischen aus Nicaragua sich bei David auf der Landenge von Panama den kolumbischen Aufständischen angeschlossen habe und daß deren Eintreffen als Vorläufer einer kriegsartigen

Expedition anzusehen sei. Der Marinesekretär Moody hat deshalb das gegenwärtig vor Panama liegende Kriegsschiff „Manger“ angewiesen, sich zur Untersuchung des Sachverhalts nach David zu begeben.

Westindien.

Die neue Katastrophe auf Martinique, über die bereits kurz berichtet wurde, scheint die Hauptstadt der unglücklichen Insel, Fort de France, dem Untergange weihen zu wollen. Die Angabe, daß die Stadt Le Carbet von der Eruption betroffen worden ist, läßt darauf schließen, daß es sich um einen Ausbruch des Piton de Carbet, eines 1560 Meter hohen, längst erloschen geglaubten Vulkans, handelt, welcher der nächst Fort de France gelegenen Stadt Le Carbet vorgelagert ist, Le Carbet, wo sich hauptsächlich Zuckereereien befinden, ist ein Städtchen von ca. 2700 Einwohnern. Es ist zu befürchten, daß diese Stadt vollkommen zerstört ist. Fort de France ist schon einmal einem Elementarereignis zum Opfer gefallen. Im Jahre 1891 wurde es durch einen Typhon fast vollständig zerstört. Zu der Katastrophe liegt noch folgende telegraphische Meldung des französischen Gouverneurs vor: Der vulkanische Ausbruch am 9. Juli bestand zuerst in einer schwarzen von Blühen zerissenen Rauchsäule; es folgten Feuerfäulen, die die Ruinen von St. Pierre in Brand setzten; ein Stein- und Aschenregen ging 25 Minuten lang über Morne Rouge und Fort Denis nieder. Die Einwohner ersterer Ortschaft konnten sich in Sicherheit bringen. In Le Carbet und Fort de France entstand eine Panik. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Weitere Nachrichten aus St. Thomas zufolge ereigneten sich am Dienstag auf St. Vincent innerhalb vier Stunden drei Erdbeben.

Australien.

Unruhen auf den Salomonsinseln. In Vancouver (Britisch-Kolumbien) aus Australien eingetroffene Nachrichten melden, die Eingeborenen auf den Salomonsinseln drohen, alle Weißen auf der Inselgruppe zu ermorden, um sich dafür zu rächen, daß ihnen von Australiern die Arbeit auf den Zuckerpflanzungen von Queensland verboten worden ist. Sie hätten bereits drei Weiße ermordet: den Kapitän eines zwischen den Inseln verkehrenden Schiffes, einen Missionar und dessen Frau.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 12. Juli.

Achtung Maurer! Da uns die Nachricht zugeht, daß durch das Bekanntwerden der Aufhebung der Bausperrn in Hamburg der Zugang nach dort, trotz vielfacher Warnung, nicht aufhört, so sehen wir uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß der Kampf in Hamburg, trotz der Aufhebung der Sperrn noch keineswegs beendet ist. Wir erfordern deshalb die Zweigvereinsvorstände dringend, den sich abmelbenden Kollegen einzuschärfen, so lange Hamburg zu meiden, bis durch die Arbeiterpresse bekannt gegeben wird, daß der Kampf endgültig beendet und Nachfrage nach Arbeitskräften vorhanden ist. Wir erwarten, daß diese Warnung auf das Strengste von den Mitgliedern beachtet wird. Ein Jeder ist ferner verpflichtet, dahin zu wirken, daß auch die nicht organisierten Kollegen, soweit es möglich ist, von der Wanderung nach Hamburg abgehalten werden.

Der Gauvorstand.

H. Mügel, Vorj.

Wiss für die „Lübeckischen Anzeigen“. Seinen Austritt aus der Partei hat in München der Herr Studierende H. Klee, ehemals bayerischer Deputierter, erklärt. Herr Klee löste zugleich sein Verhältnis zum Arbeitersekretariat, wo er als Volontär tätig war. Noch am Montag Abend erklärte der Herr in einer Versammlung, daß er aus Liebe zur Arbeiterschaft eine auskömmliche bürgerliche Karriere aufgegeben habe. Diese Erklärung wurde jedoch von den Arbeitern sehr kühl aufgenommen, so daß Herr Klee sich schnell der verlassenen Karriere wieder zuwandte. Das ist von ihm im Interesse beider Teile sehr vernünftig. — Nachdem die „Lübeck. Anz.“ und ihre Hülfsblätter i. H. mit den „Erfahrungen“ des lauben Hamburger Schüfers Hartmann so bis hineingefallen sind, versuchen sie es vielleicht einmal mit Herrn Klee, dessen „Erfahrungen“ doch auch sicherlich nicht lange auf sich warten lassen werden.

Bei dem Begräbnis unseres Genossen Max auf dem Friedhof in Leipzig wird auch die Lübecker Sozialdemokratie vertreten sein. Genosse Th. Schwarz hat sich bereits nach der Kleinstadt begeben, um die hiesige Parteiorganisation bei der Trauerfeier zu repräsentieren.

Die Sektion II der Hamburgischen Bauergewerkschaftsgenossenschaft, zu der bekanntlich auch Lübeck gehört, hielt am Donnerstag in Segeberg die alljährliche Sektionsversammlung ab. Beschlüsse wurde u. A. an den Genossenschaftsvorstand in Hamburg das dringende Ersuchen zu richten, nach Kräften bemüht zu sein, bezw. Höheren Dies vorstellig zu werden, daß die Verpflichtung der Bauergewerkschaft zur weiteren Erhöhung des Reservefonds als unzulässig und das Gewerbe in großen und kleinen Betrieben gleichschädigend wieder aufgehoben werde. — Hoffentlich bringt die Sektion bei der Bauergewerkschaft mit diesem kommen Bescheid nicht durch.

Nachmals die „Lübeckischen Anzeigen“ und die „sozialdemokratischen Parteipresse.“ Ja der in letzter Nummer wiedergegebene Aufsatz der „Lübeck. Anz.“ wird uns noch aus Gewerkschaftskreisen geschrieben: „Man sollte glauben, daß wenigstens die Redaktion eines „Lübeckischen“ noch dazu, wenn es für die „Freie und Unparteiische“ herausgegeben und durch Anwendung äußerer Nachrichten gewissermaßen substantiviert wird, mit der nötigen Sachkenntnis arbeitet und sich auch bemüht, ein vollständiges Bild von Objektivität abzuwickeln zu lassen. Umso mehr, als sich die Leiter eines solchen Blattes doch von selbst sagen müssen, daß sie nicht für einen eingangenen, sondern für einen bunt zusammengebastelten, alles möglichen parteipolitischen Strömungen nachgehenden Scheitern schreiben. Die „Lübeck. Anz.“ werden doch nicht des besten Adressaten der Parteipresse des Geschäftsverkehrs wegen geizen, sondern sie werden bei in ihren Spalten enthaltenen amtlichen

Nachrichten. Wären die „Lübeck. Anz.“ einzig und allein nur auf ihre Leser aus den Scharfmacherkreisen angewiesen, dann wären sie an Abonnentenschwund schon längst in die Brüche gerathen. Ein Scharfmacherblatt in des Wortes urengester Bedeutung ist unser Amtsblatt, das steht fest! Vor allem sind es die Arbeiter — in allererster Linie die Sozialdemokraten — die den Leitern des Blattes bleichsamer im Magen liegen. Charakteristisch ist es nun, daß solche Musterleistungen, wie sie in der Mittwoch-Abendnummer einmal wieder zum so und so vielen Male aufgetischt worden, sehr selten in die kleinen Morgen-Ausgaben, sondern immer nur in die großen Abend-Ausgaben langzirt werden. Ob die Leiter der „Lübeck. Anz.“ doch etwas Furcht haben, vor ihr Arbeiterpublikum mit derlei gegen die vitalsten Arbeiterinteressen gerichteten Aufsätzen zu kommen, oder ob sie glauben, ihren Lesern aus den Kreisen der heute volles alles Mögliche und Unmögliche zu bieten, soll uns gleich sein, füttern wir nicht wissen können, wie weit die Auffassungsgabe jener Kreise reicht. Für die Arbeiter lehnen wir das in den „Lübeck. Anz.“ geschlagene Blech einfach ab. Was uns nun veranlaßt, einige Worte über die von den Leitern des Amtsblattes entdeckten ungeheuren „sozialdemokratischen Parteisteuern“ zu verlieren, ist das Verlangen, einmal nachzuweisen, mit welcher bodenlosen Unwissenheit und Halbheit derartige Märchen den blindgläubigen Lesern aufgetischt werden. In ihrer Abendausgabe vom letzten Mittwoch reproduziert das „Amtsblatt“ einen Waschkettel der Scharfmacherpresse, worin der Nachweis über die hohe Besteuerung der Gewerkschaften zu Gunsten der „sozialdemokratischen Partei“ zu führen versucht wird. Es heißt da z. B.: „Nach der Beitragsstatistik der Gewerkschaften haben in dem Jahrzehnt von 1891 bis 1901 die Gewerkschaftskassen aus den Mitglieder-Beiträgen eine Einnahme von 51,2 Millionen Mark gehabt. Auf den Kopf der Mitglieder entfiel beim Buchdrucker-Verband jährlich ein Betrag von 55,10 Mk., bei den Bildhauern 29,83 Mk., bei den Handwerker 21,74 Mk., bei den Glasern 22,54 Mk., bei den Maurern 15,44 Mk., bei den Metallarbeitern 12,72 Mk. usw.“ (Wobei wir berichtend bemerken wollen, daß es bei den Bildhauern nicht 29,83 Mk., sondern 29,07 Mk. und bei den Glasern nicht 22,54 Mk., sondern 22,25 Mk. heißen muß.) Wenn nun aber das Amtsblatt den Schluß zieht: „Wenn sich die so geschöpften Arbeiter nun ernstlich fragen, was sie im Laufe des Jahrzehnts von der Sozialdemokratie für ihr Geld empfangen haben, so werden sie erkennen, daß es nichts gewesen ist als Verbitterung und Unzufriedenheit und gelegentlich ein Ausstand mit seiner Aufregung und seinen Unbilden. Man sollte eigentlich meinen, daß es selbst für die Arbeiter ein sehr kostspieliger Luxus ist, der sozialdemokratischen Partei anzugehören“, — so bezogen es damit selbst seine Unwissenheit in gewerkschaftlichen Dingen; denn der Waschkettel ist aus der Nummer 25 des „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ vom 23. Juni d. J. herausgeschrieben, und zwar wörtlich nach dem Bericht der „Gen.-Kom.“ auf Seite 431. Den Waschkettel haben wir auch schon längst in der Scharfmacherpresse gelesen. Er ist somit erst spät in der Königsstraße angelangt, was wohl seinen Grund in den Anstrengungen der Regattawoche und dem Besuch des Schiffahrtskongresses haben mag. Doch dem sei, wie ihm wolle, joweil ist gewiß, daß die Amtsblatt-Redakteure den Waschkettel ungelesen hingenommen und ihn nicht einmal auf seine Zuverlässigkeit hin objektiv geprüft haben. Denn sonst müßten sie, falls sie überhaupt das „Correspondenzblatt“ eines Blickes würdigen, schon auf der anderen Seite gefunden haben, wofür das Geld denn nun eigentlich gebraucht worden ist; sie müßten vor allem entdeckt haben, daß die Gewerkschaften eine weit ausgedehnte Arbeiterfürsorge — welche eigentlich Sache des Staates wäre! — betreiben. So sind allein im Jahre 1901 in 57 Gewerkschaften mit zusammen 677 510 Mitgliedern verausgabt worden für:

Reisenunterstützung	607 127,— Mk.
Arbeitslosenunterstützung	1 298 197,— „
Arbeitslosenunterstützung	772 587,— „
Jahresunterstützung	130 941,— „
Umzugskosten und Beihilfe in Notfällen	194 668,— „
Stellenvermittlung	5 502,— „
Gewerkschaftsunterstützung	198 175,— „
Rücklagen	89 715,— „

zusammen 3 256 900,— Mk.

Dagegen sind für Streiks nur insgesamt 1 878 792 Mark verausgabt worden. Und wohlgemerkt, hat es sich bei den Streiks in 1901 in den weit überwiegenden Fällen nur um die Abwehr von Lohnreduktionen und anderen aus der Geschäftskrise von Seiten einer übermühtigen Kapitalistengesellschaft hervorgegangenen Maßregelungen gehandelt. Was nun die in dem Waschkettel bezeichneten Gewerkschaften anlangt, so haben diese allein für Reisen-, Arbeitslosen- und Invalidenunterstützungen, Umzugskosten, Stellenvermittlung und Beihilfen in besonderen Notfällen von ihren Gesamtmaßnahmen verausgabt: die Buchdrucker 87 Proz., Metallarbeiter 67,7 Proz., Glaser 28,7 Proz., Maurer 15 Prozent. Die Handwerker und Bildhauer haben sogar ihre liegenden Fonds angreifen müssen. Erstere haben 123 Proz., Letztere 111,8 Proz. für obige Zwecke verausgabt. Und angesichts solcher offen zu Tage liegender Thatfachen haben die Redakteure des Amtsblattes den traurigen Rath, die für ihre Lebensinteressen ringenden organisierten Arbeiter zu verschonen. Wie lange wird es noch dauern, bis die Arbeiter zum Bewußtsein kommen, daß die Abonnements auf diese den Scharfmachern dienende Presse nur das Äußerste der Letzteren seien! Die Interessen der Arbeiter werden in diesen Blättern nimmermehr vertreten und deshalb, je eher je lieber, hinaus mit ihnen aus den Arbeiterhäusern!

Einführung eines neuen Ruderkommandos auf den in Lübeck heimathlichen Schiffen. Der Senat hat beschlossen und verordnet: Auf den in Lübeck heimathlichen Schiffen ist bis auf Weiteres das Ruderkommando nach folgenden Bestimmungen zu geben: Als Kommandowort dienen die Worte „rechts“ und „links“. Das Kommando „rechts“ ist zu geben, wenn sich der Bug des Schiffes nach rechts, das Kommando „links“, wenn sich der Bug nach links wenden soll. Zwischendurch gegen diese Vorschriften werden, falls dadurch Unfälle oder Sachbeschädigungen herbeigeführt werden können, mit einer Geldstrafe

bis 150 Mk., eventuell sechs Wochen Haft, bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe vermerkt ist.

Gegen Ueberschreitung des Zuchtigungsrechtes ist nach der Meldung eines hiesigen Blattes gegen einen Lübecker Volksschullehrer die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Anscheinend handelt es sich um denselben Brügelpädagogen, von dessen Thaten unlängst der „Volkstbote“ Mittheilung machen konnte.

Die W. f. f. w. a. r. e. d. r. W. a. d. e. a. n. f. a. l. t. d. e. s. K. r. a. h. z. e. i. t. e. s. betrug Freitag 17 1/2 Grad Celsius.

pb. Kleine polizeiliche Nachrichten. Festgenommen wurde ein Schlachtergeselle aus Polzin, der seitens des Königl. Amtsgerichts in Polzin wegen Körperverletzung fleckbrieflich verfolgt wird. — Gegen einen Hausdiener aus Lübeck, der sich in Travemünde der Unterschlagung zum Nachtheil seines Dienstherrn schuldig machte, wurde Anzeige erstattet. — Ermittelt und festgenommen wurde ein Matrose von einem hiesigen Dampfer, der sich des Diebstahls von Bier zum Nachtheil des Stewards schuldig machte. Bei einer Durchsuhung seiner Sachen wurden außerdem verschiedene, zum Schiff gehörige und von ihm entwundene Gegenstände vorgefunden.

pb. Ueberrassen und um 18 Mk. beraubt wurde in der Nähe von Dahmsdorf der Wäckergehilfe H. Woose aus Nastrup. Die beiden Thäter, mit denen W. von Lübeck aus auf die Walze gegangen war, konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

pb. Festgenommen wurden am gestrigen Tage vier Personen wegen Bettelns und eine Person wegen Trunkenheit.

Kleine amtliche Nachrichten. Für die Dauer der Abwesenheit des Senators Dr. Fehling hat Senator C. W. ers den Vorsitz in der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten, Senator Dr. Stojß den Vorsitz im Gemeindegewerbegericht übernommen. — In das Handelsregister ist am 11. Juli 1902 eingetragen worden: Die Firma Otto Burdhardt in Lübeck. Inhaber: Otto Laurig Burdhardt, Kaufmann in Lübeck.

Travemünde. Ein kleines Schadenfeuer fand Donnerstag Abend in der Werkstelle des Tischlermeisters B. hier selbst statt. Außer einigen Mobiliarsachen wurde nichts zerstört, da das Feuer alsbald von hülfsbereiten Nachbarn gelöscht wurde. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Entin. Unzeigepflichtige Krankheiten. Masern, Keuchhusten sowie Diphtheritis traten im Monat Juni sehr zahlreich im Fürstenthum auf. Ein Kind starb sogar infolge von Keuchhusten. Aus Entin speziell wurden gemeldet 3 Erkrankungen an Scharlach, 16 an Masern, 17 an Keuchhusten, 3 an Typhus und 12 an Diphtheritis. In Schwartau-Kenfeld gelangten 2 Fälle von Scharlach, 4 Fälle an Masern und 1 Diphtheritisfall zur Anzeige. Verhältnismäßig gut war der Gesundheitszustand in Stoddeborn, von wo nur eine Erkrankung an Diphtheritis gemeldet wurde. In Ahrensböck lagen zwei Kinder an Keuchhusten darnieder. — Der Fußweg von Wulfsdorf nach Schwowel über die Parzellen 107, 109, 108, 138 von Schwowel und über die Parzellen 69, 77, 129, 130, 121, 120, 139, 140 von Wulfsdorf ist aufgehoben.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Um Frithümern vorzubeugen, sei hiermit erklärt, daß der Streik der Bauarbeiter in Neumünster noch nicht beendet ist. Die entgegenstehende Auffassung mag ihren Grund darin haben, daß die Maurer und Zimmerer die Arbeit wieder aufgenommen haben. — Unsere Kieler Parteigenossen haben beschlossen, sich diesmal wieder ganz energisch an den Stadtverordnetenwahlen beteiligen zu wollen. — Der Streik der Zimmerer in Goldberg, der seit dem 1. Januar bestand, ist beendet. Die Gesellen haben sich mit den Meistern dahin geeinigt, daß sie bei 10 stündiger Arbeitszeit gegen einen Tagelohn von 3 Mk. am kommenden Montag die Arbeit wieder aufnehmen. Die Mittheilung bedarf indessen noch der Bestätigung.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag in dem erst kürzlich vom Brandunglück so schwer heimgesuchten Dorfe Siebenbäumen. Beim Richten des Wohnhauses des Fuhrers H. Wessel wurden zwei Arbeiter so unglücklich von einem herunterstürzenden Sparren getroffen, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. — Ein hochinteressanter Prozeß ist in Altona anhängig gemacht worden. Ein Rechtsanwalt hatte in einem Zivilprozeß veräußert, für seinen Klienten das Rechtsmittel der Revision einzulegen. Infolge dessen wurde das Urtheil, wonach sein Klient mehrere Tausend Mark zahlen soll, rechtskräftig. Der Verurtheilte ist darauf gegen den Rechtsanwalt klagbar geworden und hat diesen auf Zahlung der ganzen Summe, sowie der nicht unbebeutenden Kosten verklagt. In dieser Sache ist nunmehr dahin erkannt, daß das Reichsgericht prüfen soll, ob im Falle der Rechtsanwalts rechtzeitig Revision eingelegt haben würde, Aussicht gewesen wäre, den Prozeß für seinen Klienten zu gewinnen. Von dem Ergebnis dieser Prüfung soll dann die Entscheidung in dem Prozeß gegen den Rechtsanwalt abhängig gemacht werden. — Donnerstag Abend, kurz nach 8 Uhr, kenterte in der Nähe der Akademiebrücke in Kiel ein Boot, in dem sich der Matrose Danaß von der dritten Kompagnie der 1. Matrosendivision befand. Das Schiff „Blücher“ landete sofort ein Boot an die Unfallstelle, jedoch ohne Erfolg, da Danaß inzwischen untergegangen war. Die Leichensachen sind sofort aufgenommen worden, bisher jedoch haben sie noch keinen Erfolg gezeitigt. — Ein Steinabwerfer von anderthalb Meter Flügelweite wurde dieser Tage bei der auf dem Stodsee abgehaltenen Entenjagd erlegt. — Der Arbeiter Anton Lange in Flensburg, welcher vom Schwurgericht am 13. Juni wegen Sittenverbrechen zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde und sich darauf in seiner Zelle mit einem Rasirmesser zu tödten versuchte, wurde von der Strafkammer wegen schweren Diebstahls zusätzlich zu noch weiteren 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Flateburg. Wegen chronischen Lehrermangels sollen im Fürstenthum kleine und nicht zu weit von einander entfernte Schulen zu einer vereinigt und mehrklassige zu einklassigen umgestaltet werden. — Man sollte nur die Lehrer anständig und angemessen bezahlen, dann würde man auch nicht über Lehrermangel zu klagen brauchen.

Hamburg. Kiel Besch haben die Junungsproben mit den in Holland angeworbenen Leuten, denn der größte Theil derselben ist wieder verschwunden. Donnerstag ist ein

größerer Trupp holländischer Banarbeiter nach der Heimath zurückgefahren, nachdem sie noch den Wunsch geäußert hatten, die Agenten, die sie angeworben, möchten sich noch einmal in der Gegend von Utrecht blicken lassen. Ein weiterer Transport von holländischen Mannern und Zimmerern war bis nach Emmerich gefahren, wo den Leuten klar gemacht wurde, welche Rolle sie in Hamburg spielen sollten. Die Holländer, denen man goldene Berge versprochen, aber verschwiegen hatte, wie man mit den Hamburger Bauhandwerkern und -Arbeitern umgesprungen ist, verlangten stürmisch, in ihre Heimathsorte zurückgeschafft zu werden. Die Beauftragten des „Vierstädtebundes“, die sich ihre Beute nicht entgehen lassen wollten und die jedenfalls glaubten, sich in Emmerich ebenfalls so viel „Freiheiten“ herausnehmen zu können wie in der „Republik“ Hamburg, wollten die Angekommenen ihrer Freiheit berauben, womit sie aber kein Glück hatten. Die Holländer verschafften sich gewaltsam freie Bahn und bereiteten dem einen „Vierstädte“-Mann, der sich nicht rechtzeitig in Sicherheit brachte, einige unangenehme Augenblicke, die ihn recht „schmerzlich berührt“ haben sollen. — Ein Fräulein als Junungsmeister. Die Aufsichtsbörde für die Innungen macht bekannt, daß Fräulein Maria Lühr vor der Meisterprüfungskommission die Meisterprüfung als Buchbinder bestanden hat. Also: „Fräulein Meister“ — haben Gesellen und Lehrlinge die Gestränge anzureden! — Die Gesamtsumme der Unterschlagungen des verhafteten Direktors Moracht vom Werk- und Armenhause soll sich auf 30 000 bis 40 000 Mark belaufen. Er ist geständig, ein Mal 8000 Mk. und ein anderes Mal 3000 Mk. unterschlagen zu haben. Er hat u. A. Gelder für Inspektionsreisen gebucht und erhoben, ohne die Reisen, für die er sich bezahlet ließ, unternommen zu haben. Es sollen noch große Ueberraschungen bevorstehen. Direktor Moracht ist ein Sohn des verstorbenen Pastors Moracht in Hamm. Er soll große Aufwendungen für seine Söhne gemacht haben, von denen zwei Marineoffiziere sein sollen, während der dritte Jurisprudenz studirt hat und gegenwärtig Referendar bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ist. Die Unterschlagungen Morachts sind, wie ferner verlautet, vom Revisions- und Kontrolbureau der Finanzdeputation aufgedeckt worden. Moracht war auch Vorsitzender des großen Beamtenvereins und hatte dort kürzlich die Untersuchung gegen einen Angestellten zu führen, der 10 000 Mk. unterschlagen hat. Wie schließlich das „Hamb. Echo“ noch hört,

hat Moracht bereits einen Theil derjenigen Veruntreuungen zugegeben, deren er seiner Zeit von einem ehemaligen Angestellten des Werk- und Armenhauses beschuldigt wurde, der dafür wegen „Beleidigung“ des Direktors vier Monate Gefängniß subskribirt erhielt. In dieser Sache soll jetzt ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet werden.

Schleswig. Kriegervereins-Terrorismus. Der hiesige Artilleristenverein hat eines seiner Mitglieder, einen Gastwirth, aus dem Verein ausgeschlossen, weil er — es ist fürchtbar! — für seine öffentliche Wirthschaft die sozialdemokratische „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ hält!

Bützow. Zum Eisenbahnunglück lesen wir in Mecklenburger Zeitungen: Der Lokomotivführer Neubert aus Neubrandenburg, der das Eisenbahnunglück verschuldete, beruft sich darauf, daß das Vorfahrsignal nicht auf „Warnung“ gestanden habe. Die Einfahrt sei aus dem Grunde eine schwierige, als der Zug nahe vor dem Bahnhofe zwischen zwei Anhöhen hindurch müßte und gleich hinterher eine Biegung vorhanden sei. Weiter soll er sich damit zu entschuldigen suchen, daß er beim Herauskommen aus der Schlucht von der Sonne geblendet worden wäre, so daß er das Signal nicht hat erkennen können. Neubert befuhr diese Strecke schon seit Jahren.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Unwetter. Wiederum kommen aus vielen Theilen Schlesiens Meldungen über ganz bedauerliche Schäden, die das Unwetter am Donnerstag angerichtet hat. Zahlreiche Bäume sind entwarzelt, Wägen wurden umgeworfen, viele Häuser abgedacht und die Bedienung fortgesetzt. Mehrere Menschen wurden vom Blitz getödtet. Die Fernsprechanstaltung von Oberschlesien nach Berlin und Breslau ist gestört, viele Telegraphenleitungen sind durchgebrochen. In Loobitz sind mehrere Straßen jubelnd überflutet.

Groß-Wartenberg. Drei Personen vom Blitz erschlagen. In Hückel-Mendorf sind Donnerstag Nachmittag drei Personen vom Blitz erschlagen, zwei schwer verletzt worden.

Magen. Großer Diebstahl. Einer in der Schloßstraße wohnende Witwe, die auf Reisen war, entdeckte Einbruch außer sonstigen Werthsachen für circa 300 000 Mark Coupons.

Karlruhe. Zwei Personen vom Blitz getödtet. Aus Gernsbach, Amt Dörsch, wird gemeldet: Gemeinderath Weis und Sohn wurden vom Blitz erschlagen, als sie bei Gewitter unter Bäumen Schutz suchten; außerdem wurden noch zwei Männer und ein Kind schwer verletzt.

Mannheim. Das Schwurgericht verurtheilte Freitag den 67 Jahre alten früheren Straßenwärt Peter Rheinhardt aus Hohenalben, welcher am 23. Mai d. J. in einem Weinberg in der Nähe des Dorfes seine im gleichen Winter stehende Ehefrau im Streit erschossen hatte, zu vier Jahren Gefängniß.

Strasbourg. Aus der Kaserne. Anlässlich einer Kompagniefeier in der Kaserne des Regiments Nr. 131 hatte Leutnant Burmeister den Vorgesetzten des Regiments schwer am Ohr verletzt. Der Barsche lag lange im Lazarett. Das Kriegsgericht der 34. Division verurtheilte in der Verhandlung am Freitag Burmeister zu fünf Monaten Festung. — Der Höhe der Strafe nach zu urtheilen, muß das Vergehen B.'s ziemlich erheblich gewesen sein.

Luzern. Bootsunglück. Donnerstag Abend wurden 5 Herren auf einer Ruderpauke vom Gewitter überfallen. Ihr Boot füllte sich mit Wasser und sank, wobei einer der Insassen, angeblich ein Herr Namens Schröder aus Pfenzburg, den Tod in Wellen fand.

Leipzig. Im Kampf mit Schmugglern. In der Nähe des Grenzortes Michalowitz kam es zwischen ostpreussischen Schmugglern, die Seidenstoffe nach Rußland einführen wollten und russischen Grenzsoldaten zu einem blutigen Gefecht. Drei Schmuggler sind getödtet, fünf schwer, drei leicht verwundet worden, die übrigen wurden verhaftet.

Fiume. Verschwundene Mole. Das Dampfschiff „Abbazia“ kollabirte bei der Fahrt von Buccari nach Fiume, als es bei der Station Ucinj anlaufen wollte, daß die 40 Meter lange, vor einigen Jahren gebaute Mole verschwunden und in ganzer Länge ins Meer getrieben war. Angekündigt soll ein Erdbeben stattgefunden haben. Die Schiffe können Ucinj nicht anlaufen.

Rom. Während einer Prozeßverhandlung am Gericht in Casalmonferato zog, wie dem „B. T.“ gemeldet wird, der Verteidiger des Angeklagten in seiner Wuth einen Revolver und feuerte auf den Staatsanwalt, der zum Glück mit einem Streifschuß davonkam. Einzelheiten über das sonderbare Ereigniß stehen noch aus.

Madrid. Die Abschleppungsversuche des Stachtdampfers „Eriar“ sind bis jetzt erfolglos gewesen. Die Entschlackung wird fortgesetzt. Der Bergungsdampfer „Nema“ der Nordischen Bergungsgesellschaft ist nach der Unfallstelle abgegangen.

Briefkasten.
„Julius.“ Gelehrter Kaufmann.
„Sp.“ Die „Deutsche Kempner Zeitung“ erscheint in Berlin; Sie müssen bei der Post abonnieren.

Der heutige Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt des Herrn Th. Konekty, Säckingen (Baden) über Wandwurmruhr bei.

Dem Verband der Tapezierer (Zahlstelle Lübeck), sowie allen Kollegen und Freunden für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen herzlichsten Dank.

Ernst Linke und Frau.

Die 1. Etage Friedenstraße 42 wird mit 3 Zimmern ev. mit 2 Zimmern nebst Zubehör vermietet. Näh. Friedenstraße 42.

Freundl. Logis zu vermieten Wiedestraße 54

Logis nach vorne zu vermieten Lüneburger 2.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör. Bräuerstr. 2 a

Zum 1. Oktober eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör, Stall und Gartenland zu verm. Preis 155 Mk. H. Roth, Fackenburg.

Eckladen mit Pferdestall in Fackenburg z. verm. Näh. Schützenr. 52, II.

2 Wohnungen zu vermieten, eine zu 10 gleich, 170 Mk. Schulampstraße 13.

Ein gut möbl. Zimmer zu verm. Wiedestraße 42.

Eine freundl. Wohnung, 1. Etage, 3 Zimmer nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Gloginstraße 3 a.

Freundliche Wohnungen in Fackenburg a 120 und 160 Mk. zu vermieten. Näheres Schützenstr. 52 2. Et.

Zum 1. Oktober

1 kleine freundliche Wohnung an ruh Leute zu verm. Krähenstr. 22/7.

Ein freundliches Logis mit voller Kost zu vermieten. Alfstraße 39.

Logis zu verm. Hundestr. 37-39.

Zu verm. z. 1. Okt. eine Wohnung. Miete 195 Mk. Bülowstr. 8, Burgthor

Ein freundl. Logis zu vermieten. Friedenstraße 64 I

Eine Wohnung zum 1. Oktober enth. 3 Stuben, Küche u. Zubeh., sowie Stallung u. Garten zu verm. Kelling, Fackenburg.

Gesucht einen tüchtigen Reisenden für den Verkauf von Nähmaschinen und Fahrrädern gegen Provision und Sign. Offerten unter H. B. 68 an die Expedition ds. Bl.

Zu verkaufen 1 Kinderstuhl zum Lauflernen, ein neuer Kinderwagen, ein Kinderwagen. Kahlhorststraße 49.

Ein vierrädiger Wagen mit Felgen und Lattengefiel zu verkaufen. Bülowstr. 10.

Neue Sommerfang-Seringe

Prima neue Kartoffeln.

L. Johst, Bülowstr. 8.

Große Auswahl in Herren- und Damenräder
Feinste Qualitätsmarken zu mäßigen Preisen.
Gebrauchte Räder zu jedem Preis, von 30 Mk. an.
Alle Räder werden in Zahlung genommen.
Fr. Busse,
Königsr. 93, Fernspr. 1292.
Große Reparatur-Werkstatt mit elektr. Betrieb für Fahrr. u. Nähmasch. aller Marken und Systeme.
Eigene Emailir-Anstalt.

Große Auswahl in Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestr. No. 13.

Gesundheitschutz
in Staat, Gemeinde u. Familie.

Herausgegeben von **Emanuel Wurm**
unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten.
Erscheint in 26 Hefen a 20 Pfg.
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

ff. Cigarren und Cigaretten
Gustav Thomsen
Marlstraße 44.

Willy Koch,
Zahn-Techniker,
Lübeck, Holstenstr. 21,
künstliche Zähne und Gebisse,
Plomben etc.
Garantirt schmerzloses Zahnziehen.
Theilzahlung gestattet.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Büro
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Frau Hedwig Fehse-Tollgreve
wohnt Salauerstr. 9.

Den geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Juli die

Höferei
mit Flaschenbier-Handlung
des Herrn Tielke übernommen habe. In dem es mein Bestreben sein wird, stets gute Waare zu liefern, bitte ich gütigst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Clara Hinrichsen.
Chasoffstraße 24.

Zum Volks-Fest
empfehle Vereinen mein großes Lager Oberhemden, bestickt u. schlicht, Strickwatten in weiß, schwarz und farbig, von 1 Pfg. bis 1,85 Mark.

Harry Dahm
Königsstraße 91, Ecke Wahnstr.

H. Hahn
photographisch. Atelier
Große Burgstraße 33.

An Sonn- und Werktagen für Aufnahmen bis Dunkelwerden geöffnet.
Anfertigung von Familiengruppen, Vereinsbildern, sowie niedlichen Kinderaufnahmen in sauberer u. vortheilhafter Ausführung.
— Billige Preise —

Alfred Braun
Goldschmied
Hinter St. Petri 15

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in seinem Fache vorkommenden Reparaturen u. Reparaturen.
NB: Trauringe werden in kürzester Zeit, sowie in jedem gewünschten Goldgehalt und Breite zu soliden Preisen angefertigt.
Sein Laden! D. O

Neue Sommerfang-Heringe
Mates-Heringe
Gustav Thomsen, Marlstr. 44.

Neue Kartoffeln.
Jetzt verkauft: Holländische das Pfund 7 Pfg.; Viersänder und hiesige das Pfund 9 Pfg. Größere Posten bedeutend billiger.
Möller, Lindenstraße 11.

Geräuchert. Sandwichen
im Ausschnitt.
In Stücken von 2 bis 3 Pfd. per Pfd. 1,10 Mk., sowie schönen Schinkenstück.

Geräucherte Reifwürst.
sehr schön im Geschmack, per Pfund 1,20 Mark.
Heinr. Franck, Wahnstraße 67.

Hiermit die ergebene Nachricht, daß ich das

Colonial-, Fettwaaren-, Brod-, Bier-, Tabak- und Cigarren-Geschäft
von Herrn Utermark, Moislinger Allee 180 a, mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe, und bitte das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.
Hochachtungsvoll
August Maass
A. Utermark Nf.

Harry Dahm
Königsr. 91, Ecke Wahnstr.
Maaszin für Bettfedern, Dannen, fertige Betten.

Wegen Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftsräume bringe ich während des Ausverkaufs bis zum 21. d. Mts. nachstehende Artikel zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf:

Ein Post. schwarz u. farb. Kleiderstoffe
" " wvl. Wasch-Kleiderstoffe
" " Kleider-Kaltune in Ripps, Madapolame, Organdy und Satin.
Große Posten Damen-Wäsche: Hemden, Hosen, Nachtmägen, Schürzen, Corsetts, Unterröcke zu denkbar billigsten

— Ausnahme-Preisen. —
Herren- u. Knaben-Anzüge u. Hosen enorm billig.

In kompletten Betten biete besondere Vortheile und ist der Einkauf von Bettfedern und Dannen, fertiger Bettwäsche, wie: Bettbezüge, Kissenbezüge, Bettlaken nur zu empfehlen.
Rabattmarken Bücher nehme in Zahlung.

Rasir- und Haarschneidestube
von Carl Monica, Mitte d. Kupferstraße 13
Rasiren 10 Pfg.; Haarschneiden 30 Pfg.; Kinderhaarschneiden an Wochentagen: kurz 10 Pfg., halblang 15 Pfg., Lehrlinge 20 Pfg.

Neue Kartoffeln.
Bade alle Freunde und Bekannte in meinen neuerbauten

Gasthof „Stadt Wismar“
Befersgrube 22

am Dienstag den 15. Juli, Abds 8 Uhr, zum Selbstauflösen ergeben ein
Wihl. Klüssendorf.

Warenhaus Hansa

Breitestrasse 51. LÜBECK. Breitestrasse 51.

Arbeiter=Artikel.

Engl. Leder-Hosen 6⁵⁰ 5⁵⁰ 4²⁰ — **1⁸⁵**
 Zwirn-Hosen 3⁷⁵ 3¹⁰ 2⁹⁰ — **1⁴⁵**
 Gestr. Leder- u. Pilot-Hosen 4²⁵ 3²⁵ 2⁷⁵ — **2²⁵**
 Blaue Arbeits-Hosen, Leinen u. Pilot, 4²⁵ 3⁸⁵ — **1¹⁸**

Blaue Maschinisten-Jacken, gerades und schräges Facon 4⁵⁰ 3²⁰ **1²⁵**
 Arbeits-Westen, Zwirn-, Pilot-, und Lederstoffe, . von **1²⁰** an.
 Gardend-Heude bunt und schwarz, weiß gestreift, . von **1⁰⁰** an.
 Hüte und Mützen besonders preiswerth.

<h3>Baumwollwaren.</h3> <p>Hemdentuch vorzügliche Qualitäten Meter 48 bis 18 Pf. Piqué-, Croisé- u. Cord-Parchende Meter 95, 42 b. 35 Pf. Karrierte Bettzügen volle Bettbreite Nr. 1.15 Nr. 70 bis 52 Pf. Kattun für Bettbezüge neueste Muster Meter 50, 40 bis 28 Pf. 120 cm brt. Schürzenzeug beste haltb. Qualität 1.05 Nr. bis 42 Pf. Bett-Köper u. Bett-Satins jederdicke Qualitäten, Nr. von 85 an.</p>	<h3>Futterstoffe.</h3> <p>Jaconetts schwarz und farbig, Meter 30 bis 28 Pf. Taille-Cöper grau Meter 30 Pf. Cöper schwarz Meter 35 Pf. Tailenfutter doppelseitig Meter 36 Pf. Rockfutter (Taffets) alle Farben Meter 38 Pf. Kleider-Satin alle Farben Meter 65 Pf.</p>	<h3>Schneiderei-Artikel.</h3> <p>Mohair-Schutzborde alle Farben, Nr. 5 Pf. Kragen-Einlagen Stück 7 Pf. Prima Schweissblätter Paar 10 Pf. Taillenschluss 28, 18, 14 bis 9 Pf. Samalitze, alle Farben, Stück 10 Nr. 12 Pf. Ideal-Nähseide Rolle 4 Pf.</p>
<h3>Papierwaren & Parfümerie</h3> <p>Butterbrotpapier 100 Bogen 25 Pf. Lampenschirme von 30 Pf. an Briefpapier in Mappen 6 und 4 Pf. Postkarten 10 Lübecker Ansichten 10 Pf. 12 Blumenkarten 10 Pf. Eau de Cologne Flasche 25 Pf. Mundwasser Flasche 68 Pf.</p>	<h3>Bürstenwaren.</h3> <p>Seifenbürsten mit u. ohne Stiel, 45 bis 12 Pf. Handfeger 70 bis 35 Pf. Haarbesen 2.55 bis 75 Pf. Lenwagen 48, 45, 38 bis 24 Pf. Strassenbesen 85, 65 bis 36 Pf. Kleider- und Schuhbürsten von 18 Pf. an</p>	<h3>Strumpfwaren.</h3> <p>Bwl. u. woll. Kinderstrümpfe woll. P. u. 32 Pfa. 8 Pf. bis 8 an Bwl. Damenstrümpfe engl. Ig., P. 1.20 Nr. bis 22 Pf. Bwl. Damenstrümpfe deutschlang Paar 72, 58 bis 45 Pf. Woll. Damenstrümpfe deutschlang Paar 68, 60 bis 45 Pf. Woll. Cachemirestrümpfe engl. lang, Paar 1.65, 1.35 Nr. b. 85 Pf. Herren-Socken in allen Preislagen.</p>
<h3>Korsetts.</h3> <p>Einfarbige Korsetts 3, 2.65, 2.10 b. 75 Pf. Nieder-Korsetts, einfarbig u. brochiert 1⁴⁰ Nr. Gerade Form-Korsetts besonders vortheilhaft 1⁸⁵ Nr. Schwarze Korsetts aus gutem Stoff, 4.50 bis 2²⁵ Nr. Frack-Korsetts gerade Form, 3⁰⁰ Nr. Einfarbige Korsetts mit schönem Satin 3⁰⁵ Nr.</p>	<h3>Damen-Konfektion.</h3> <p>Blusenhemden mit und gestreifte Jeshir-Hofe, 3.50, 2.75 bis 1³⁵ Nr. Blusen weiß und eckig Knoll, 6.50 bis 2²⁵ Nr. Blusen-Bulgaren letzte Neuheit, 2⁷⁵ Nr. Blusen-Waschseide neueste Streifen . 3⁵⁰ Nr. Weiße Rips-Kostüme-Röcke 3.05, 2.25 bis 1⁵⁰ Nr. Weiße Rips-Jacken-Kostüme 16.50 bis 5⁵⁰ Nr.</p>	<h3>Handschuhe.</h3> <p>Bwl. Zwirn alle Farben, Paar 30, 20 bis 15 Pf. Bwl. Perlmuster Paar 58 bis 30 Pf. 2 Druck-Knopf besonders vortheilhaft, Paar 38 Pf. Secessions-Handschuhe Paar 80 bis 75 Pf. Seidene mit und ohne Druckknopf Paar 90 b. 80 Pf. Glacé vorzügl. Qualitäten, Paar 2.50, 1.50 b. 1²⁵ Nr.</p>

Colonialwaaren.

Kartoffelmehl . Pfd. 14 Pf. Farin, hellgelb, . Pfd. 29 Pf. Kartoffelgruppen Pfd. 20 Pf. Gebrannter Kaffee **36** Pf.
 Maismehl . . . Pfd. 22 Pf. Puddingpulver Packet 8 Pf. Gelber Gries . . Pfd. 20 Pf. ½ Pfd. Packet 70, 50 —
 Adler-Broden z. Backen Pfd. 32 Pf. Vanille ff. . . Schote 10 Pf. Paniermehl . . . Pfd. 20 Pf. Kaffeemehl . . . Pfd. 28 Pf.

Neue Gratis-Artikel.

Neue Gratis-Artikel.

Die Unfallversicherung und die Lübecker Hafnarbeiter.

III.

Nachdem das Stadt- und Landamt die Ermittlungen angestellt, berichtete es unterm 13. März 1902 an das Reichsversicherungsamt:

In der Unfallversicherungssache des Arbeiters Karl Wessel in Lübeck gegen die Lagerer-Berufsgenossenschaft haben die von uns angestellten Ermittlungen ergeben, daß die tatsächlichen Angaben des Klägers in der Refurdschrift Blatt 1 ff., in dem Schriftsatz Blatt 21 und in dem Protokoll Blatt 23 der Akten des Reichsversicherungsamtes zutreffend sind, bis auf die Behauptung in der Refurdschrift des Klägers Seite 2/3 der Akten, daß die Stauer Hinz und Möller ihren „abgehenden Arbeitern auf den Entlassungsschein schreiben, daß sie im Betriebe von Hinz und Möller beschäftigt gewesen seien.“

Nach den Erklärungen der beiden Stauer haben sie ihren abgehenden Arbeitern niemals berartige Entlassungsscheine erteilt, sondern allein dem Kläger Wessel auf sein besonderes Verlangen die zu den Akten des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Lübeck überreichte Bescheinigung vom 19. Mai 1901 ausgestellt.

Die Stauer Hinz und Möller haben das Lübeck und Beladen der in Lübeck eintreffenden Dampfer der finnischen Waja, Nordsee Dampfschiffahrts-Gesellschaft ausgeführt, seitdem im Oktober 1897 der frühere Stauer H. F. Kröger, der vorher die Stauerarbeiten an diesen Schiffen besorgte, in Folge einer Differenz mit dem Kapitän Gallien vom Dampfer „Frey“ der Waja Gesellschaft während der Beladung des Dampfers die Arbeit plötzlich niederlegte und die von ihm angestellten Arbeiter nach Auszahlung ihres verdienten Lohnes entließ.

Hinz und Möller gehörten zu den von Kröger bei der Beladung des Dampfers „Frey“ beschäftigten und entlassenen Arbeitern. Sie haben auf Aufforderung des Kapitäns Gallien die Beladung des Dampfers „Frey“ mit Hilfe mehrerer von ihnen zu diesem Zwecke angenommenen Arbeiter beendigt. Seitdem führen sie die Lüsch- und Ladearbeiten auf allen in Lübeck eintreffenden Dampfern der Waja Gesellschaft aus, deren Schiffe während des ganzen Jahres regelmäßig auf Lübeck verkehren, so lange die Schiffsahrt nicht durch die Eisverhältnisse unterbrochen ist.

Ihre Stellung zu den Kapitänen der Waja Schiffe, zu den Schiffswallern Jäde u. Co. und zu den Stauerarbeitern geht aus Folgendem hervor:

Sofort nach Entlaufen eines Schiffes der Waja Gesellschaft erkundigen sie sich bei dem Kapitän oder Steuermann des Schiffes nach der Anzahl der zum Lüsch- und Ladearbeiten erforderlichen Arbeiter und beginnen mit der Arbeit, nachdem sie die Arbeiter angenommen haben. Sie haben ständig einen Stamm von 7-8 Arbeitern an der Hand, die sie als geeignet erprobt haben, und die sie in erster Linie bei vorkommenden Stauerarbeiten beschäftigen. Sind mehr Arbeiter erforderlich, so nehmen sie diese aus der Zahl der Hafnarbeiter vor der Straße hinzu. In der Annahme und Entlassung der Arbeiter handelt sie ganz selbstständig. Die Ausführung der Lüsch- und Ladearbeiten erfolgt nach Anweisung und unter Aufsicht von Hinz und Möller. Weiblich arbeiten zwar mit, Möller in der Regel im Schiffsraum, Hinz

außerhalb desselben und in den Lagerkammern; jedoch nicht so viel als ihre Arbeiter; sie führen hauptsächlich die Aufsicht über die Arbeiter. Sie selbst erhalten vom Kapitän oder Steuermann des Schiffes Anweisung darüber, in welcher Reihenfolge die Waaren geladet oder in welchen Schiffsräumen die Waaren gestaut werden sollen.

Die Aufsicht über die Stauerarbeiten steht den Personen der Schiffsbefehlung ebenso wenig zu, als ihre Annahme oder Entlassung.

Es ist zwischen dem hiesigen Hafnarbeiterverband und den vereinigten Rhedereien für den hiesigen Platz ein Lohn Tarif festgesetzt, nach welchem die Stauerarbeiten bezahlt werden. Bei der Annahme von Arbeitern treffen daher Hinz und Möller mit ihnen über die Höhe des Lohnes keine besondere Vereinbarung, weil allen bekannt ist, daß nach diesem Lohn Tarif bezahlt wird. Hinz und Möller erhalten entsprechend einer Vereinbarung mit den Kapitänen der Waja-Schiffe ihre Vergütung nach demselben Lohn Tarif unter Zuschlag von je einer Mark für jeden Arbeitstag.

Nachdem ein Schiff geladet und wieder beladen ist — wozu etwa 6-7 Arbeitstage erforderlich sind — stellen Hinz und Möller gemeinsam mit dem Steuermann eine Lohnliste auf, in welche die von jedem Arbeiter geleisteten Arbeitstage, ihr verdienter Lohn und auch die den Stauern Hinz und Möller zukommenden Vergütungen eingetragen werden.

Auf Grund dieser Lohnliste, deren Richtigkeit von dem Schiff oder dessen Vertreter bescheinigt wird, erheben Hinz und Möller von den Schiffswallern der Waja-Rhederei, Jäde u. Co., den Gesamtlöhnbetrag mit einem Zuschlage von 4 Prozent. Der Empfänger des Geldes, entweder Hinz oder Möller, quittiert Jäde u. Co. gegenüber mit der Unterschrift „Hinz u. Möller“.

Die Stauer Hinz und Möller zahlen jedem ihrer Arbeiter den verdienten Lohn in der Regel in der Gasse rüchhaft von Wolkenhauer aus, unter Abzug der Hälfte des Betrages für die Invalidenversicherung. Die andere Hälfte der Invalidenversicherungsbeiträge decken Hinz und Möller aus dem vierprozentigen Lohn-Zuschlage, dessen Rest sie bei einer Sparkasse auf einem gemeinsamen Sparkontenbuch heben. Dieser Rest wird zur Zahlung der Prämie für eine von den Stauern Hinz und Möller mit der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur abgeschlossene Versicherung ihrer Arbeiter — sie selbst sind seit 1898 nicht mehr mit versichert — gegen Betriebsunfälle benutzt. Er hat bisher zur Deckung dieser Beiträge ausgereicht; Hinz und Möller haben sogar noch einen gewissen Ueberschuß erzielt. Hinz und Möller selbst sind seit 1898 nicht mehr gegen Invalidität versichert, sie halten sich vielmehr nach ihrer Angabe als Arbeitgeber nicht mehr für versicherungspflichtig.

Der vierprozentige Zuschlag zu den Löhnen ist den Stauern Hinz und Möller auf ihr Ansuchen von den Kapitänen der Waja-Schiffe bewilligt worden.

Es ist vorgekommen, daß Hinz und Möller das Lüsch- und Beladen der Schiffe anderer Rhedereien, und zwar in der Regel unter denselben Bedingungen wie bei den Schiffen der Waja-Gesellschaft, zuweilen auch im Auftrag übernommen und ausgeführt haben.

Jäde u. Co. sind lediglich Schiffswaller. Sie besorgen die Schiffsarbeiten für die Kapitäne der Waja-Gesellschaft, haben aber mit den Lüsch- und Ladearbeiten gar nichts zu thun, führen auch keinerlei Aufsicht oder Kontrolle bei Ausführung der Stauerarbeiten. Sie haben lediglich die Arbeitslöhne auf Grund der richtig bescheinigten Lohnlisten an Hinz und Möller auszus zahlen.

Die Verhältnisse der Stauer Hinz und Möller liegen gerade so wie früher bei dem Stauer H. F. Kröger, der gleichfalls bei Ausführung der Lüsch- und Ladearbeiten mit gearbeitet hat. Arbeitgeber hätte hat weder Kröger beiseite, noch beiseite solche Hinz und Möller, abgesehen von einigen eisernen Brechstrangen zum Fortbewegen schwerer Lasten. Die erforderlichen Lüsch- und Ladegerätschaften sind auf den Schiffen vorhanden.

Der Arbeiter Wessel hat seit Frühjahr 1898 bis zu seinem Unfall im Oktober 1900 ständig zum Stamm der von Hinz und Möller beschäftigten Arbeiter gehört. Er hat von der Unfallversicherungsgesellschaft in Winterthur für den Unfall eine Entschädigung erhalten.

Hiernach ist unseres Erachtens der Stauerbetrieb von Hinz und Möller ein selbständiges und versicherungspflichtiges

Unternehmen. Er war es schon zur Zeit, als Wessel den Betriebsunfall erlitt.

Als besondere, die Unternehmereigenschaft von Hinz und Möller kennzeichnende Merkmale sind hervorzuheben ihre Selbständigkeit bei der Annahme und Entlassung von Arbeitern und ihre Aufsichtsführung und Anleitung bei Ausführung der Stauerarbeiten. Es kommt ferner hinzu, daß sie ihren Arbeitern den verdienten Lohn auszahlen, daß sie sie gegen die Folgen von Unfällen versichern haben, und daß sie sowohl die Versicherungsprämien als auch die halben Beiträge zur Invalidenversicherung tragen, und endlich, daß jeder von ihnen einen Unternehmer gemüß von Mk. 100 für jeden Arbeitstag erzielt.

Die eingeklagten Akten werden hierneben zurückgeschickt. Das Stadt- und Landamt. gez.: Stob.

Auf diesen, in allen seinen Theilen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Bericht des Stadt- und Landamtes hin hob das Reichsversicherungsamt in Berlin in seiner Sitzung vom 9. Mai 1902 das Urtheil des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung zu Lübeck vom 10. Juli 1901 und den Bescheid des Vorstandes der Expeditions-, Speicher- und Kellerei-Berufsgenossenschaft vom 7. Mai 1901 auf, und verurtheilte die Beklagte, den Kläger Wessel für die Folgen des Unfalles vom 25. Oktober 1900 zu entschädigen und ihm an außergerichtlichen Kosten 22 Mark zu erstatten.

In den Gründen heißt es: „Gegen das vorbezeichnete Urtheil, auf dessen Inhalt verwiesen wird, hat der Kläger rechtzeitig Refurs eingelegt mit dem Antrag, die Beklagte zur Entschädigung seines Unfalles vom 7. Mai 1901 zu verurtheilen. Er führt aus, daß er den Unfall in dem bei der Beklagten versicherten Betriebe der Stauer Hinz und Möller in Lübeck erlitten habe. Wegen der näheren Begründung des Rechtsmittels wird auf den Inhalt der vom Kläger eingereichten Schriftsätze Bezug genommen.“

Die Beklagte hat die Zurückweisung des Refurses beantragt.

Das Reichsversicherungsamt hat durch die Vermittelung des Stadt- und Landamtes in Lübeck nach weiteren Beweis erhoben über die näheren Umstände des Unfalles des Klägers und über die Arbeits- und Betriebsverhältnisse der genannten Stauer Hinz und Möller. Das Beweisergebnis ist den Parteien schriftlich mitgeteilt worden, so daß hierauf verwiesen werden kann.

Der Kläger, welcher in dem ersten Verhandlungstermin vor dem Reichsversicherungsamt am 11. Januar 1902 persönlich erschienen war, hat noch beantragt, der Beklagten die ihm entfallende außergerichtlichen Kosten aufzuerlegen.

Es war wie geschehen, zu erkennen.

Zunächst ist durch die Benennung des Stauer Wilhelm Möller und des Arbeiters Heinrich Kahl erwiesen, daß der Kläger den behaupteten Unfall, der bisher nicht näher untersucht worden war, wirklich erlitten hat. Er ist beim Beladen des im Lübecker Hafen liegenden Dampfers „Fris“ mit einem Ballen in den Schiffsraum gestürzt. Der genannte Dampfer gehört der Nordischen Aktien-Gesellschaft für Schiffsahrt in Wasa (Finland) und ist ein ausländisches Seefahrzeug, so daß eine Versicherung des Klägers nach Maßgabe des See-Unfallversicherungsgegesetzes vom 30. Juni 1900 ausgeschlossen ist und nur in Frage kommen kann, ob sich der Unfall in einem nach § 1 Abs. 1 Ziffer 5 versicherten gewerblichen Stauerbetrieb, für dessen Versicherung die Beklagte Berufsgenossenschaft zuständig wäre, ereignet hat. Das Refurdsgericht ist nach eingehender Feststellung und Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse zu der Annahme gelangt, daß die beiden Stauer Hinz und Möller einen solchen gewerblichen Stauerbetrieb unterhalten haben, und daß der Kläger zur Zeit des Unfalles in diesem Betriebe beschäftigt gewesen ist. Wie die eigenen Angaben der Genannten und die Feststellungen des Stadt- und Landamtes in Lübeck ergeben, beschäftigten Hinz und Möller ständig 7 bis 8 Arbeiter, häufig auch mehr, mit Stauerarbeiten. Sie führen seit dem Jahre 1897 insbesondere die Lüsch- und Ladearbeiten auf allen in Lübeck eintreffenden

Sonderbare Schwärmer.

Roman von Max Freyer.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Horn zog seinen Freund immer tiefer in die Gänge hinein. Rechts und links in den Lauben saßen kleine Gruppen älterer Herren beim Glase Wein, und halblaut Worte schallten abgerissen heraus. Militärs und Politiker, Künstler, Gelehrte und hohe Beamte pflogen der eifrigsten Unterhaltung. Hin und wieder wandelte ein Pärchen durch die Gänge, und die jugendlichen Stimmen schwiegen sofort, sobald Schritte nahten — Herzensangelegenheiten mußten profanen Ohren verborgen bleiben.

Am Ende eines Ganges blieb Horn plötzlich stehen. Wie ein Schatten war Koloff ihnen gefolgt.

„Höre!“ sagte Horn leise, „aber schlafe nicht, Brutus.“ Durch die Blattspalten schimmerte ein weißes Kleid. Hellmann hörte die Stimme Loras.

„O, Excellenz, ich glaube, wir Beide sollten uns nun endlich kennen. Lassen wir das Kinderpiel. Entweder ich übernehme das Szepter an Stelle Ihrer Gattin oder ich entbede mich meinem Bruder. Ich sehne mich nach mehr, als nach diesen Toiletten, die Sie bezahlt haben, ich.“ Ein kurzer Schrei unterbrach sie. Er kam von Hellmann. Sein Herz hatte einen jähen Ruck bekommen, so daß der Schmerz sich wild von seinen Lippen rang. In wenigen Augenblicken stand er vor Lora. Jetzt war sie allein. Bei seinem Anblick schwankte sie. Hellmann faßte sie an die Schulter.

„Komme — nach Hause, Lora, es ist Zeit.“

Kurz und gefaßt klang seine Stimme. Er konnte nichts mehr sagen. Der Schreck hatte ihm den Fluß der Sprache geraubt.

Lora zögerte. Eine entsetzliche Angst besaß sie. Hellmann ergriff ihre Hand und zog sie fort, durch

einen andern Gang, als den, welchen er mit Horn gekommen. Horn folgte ihnen; auch Koloff hatte Alles mit angehört.

Wie Hellmann mit Lora nach der Garderobe kam — er wußte es nicht. Tolle Klänge einer Orgelmusik verfolgten ihn aus dem Tanzsaal, dann hörte er überhaupt nichts mehr. Er wußte nur noch, daß er Flug zum Abschied die Hand gedrückt und Müdigkeit vorgeführt hatte. Er half ruhig und gelassen seiner Schwester den Mantel umlegen und band ihr die Kapuze über.

„Ein hübscher Jodelpelz,“ sagte er lachend, und Lora durchrieselte es eisfalt bei dem Klang seiner Stimme. Nach wenigen Minuten saßen sie in einer Droschke.

Lora hatte anfangs gezögert einzusteigen, aber sie fühlte sich plötzlich von einer eisernen Hand auf das Poßker gedrückt.

„Blumenthalerstraße Nr. 1.“ befahl Hellmann, und der Wagen rollte davon.

Es schlug zwölf Uhr. Lora zitterte am ganzen Körper und hüllte sich fröstelnd in ihren Pelz. Sie warf bei der nächsten Laterne einen Blick auf ihren Bruder. Er saß zurückgelehnt, mit geschlossenen Augen, die Hände gefaltet. Sie wollte sich an seine Brust werfen und ihm erzählen von ihrer Schande — von ihrer Liebe zu Koloff, sie wollte ihn bitten, sie mit seinen eigenen Händen zu erdrosseln — aber sie blieb stumm, ihre Kehle war vertrocknet, ihr Herz zerissen. Sie froh nur und schauerte zusammen. Sie war sterbenskrank an Leib und an Seele.

8tes Kapitel.

Eine Matresse.

Die Droschke hielt. Hellmann schloß das Haus auf und ließ Lora zuerst eintreten. Er warf die Thür ins Schloß, ohne sie wieder zu verschließen, zündete ein Nachschloßchen an und leuchtete die Treppe hinauf. An der Thür,

die zu der Wohnung führte, blieb er einen Augenblick stehen und horchte.

„Dort drinnen schläft Deine Mutter, Lora, Deine gute, liebe Mutter.“

Es klang weich von seinen Lippen, als hätte die Nähe der alten Frau seine Schrofheit auf Minuten unterdrückt.

Aber Lora vernahm von dieser Weichheit nichts; sie feststellte wie im Fieber.

In der nächsten Minute befanden sie sich im Redaktionsraum. Die Korridorhür stand noch halb auf, Hellmann vergaß den Schlüssel abzuziehen. Er zündete die Lampe an und setzte einen grünen Schirm auf die Glöde.

„Seh Dich, Lora.“

Sie that, wie ihr geheißen. Es war unheimlich in dem großen Raum, bei dem matten Licht, das nur auf dem Tisch einen hellen Schein verbreitete und alles Andere in Falbdunkel hüllte. Aus der Druckerei scholl das Klappern der Maschinen, das Surren und Summen der Räder und Riemen herüber, und dazwischen wurden hin und wieder rufende Stimmen laut.

Hellmann entledigte sich seines Paletots und fuhr mit seinem Taschentuch über das Gesicht. Lora beobachtete jede seiner Bewegungen. Schweiß stand auf seiner Stirn.

Leopold ging ein paar Mal auf und ab, dann blieb er vor seiner Schwester stehen. Er faßte ihre linke Hand, legte seinen rechten Arm um ihren Hals und sah ihr in die Augen.

„Lora, nicht wahr, es ist nur Dage, was sich die Leute bei Koloff heute zugestanden haben? Du bist noch werth, daß ich Dich meine Schwester heiße? Ich habe doch nur geträumt, als ich Dich von Toiletten sprechen hörte, die der Minister für Dich bezahlt haben soll? Nicht wahr, gute Lora?“

„Oh, oh — Gott!“

Dampfern der Waja-Gesellschaft aus, indem sie ihrerseits für die Stellung der erforderlichen Arbeiter zu sorgen haben, ohne daß sich die genannte Gesellschaft oder die Auszahlung der Vergütung vermittelnden Schiffsmakler Jäde u. Co. hierin einmischen. Hing und Müller erhalten ihre Vergütung nach Auszahlung der übernommenen Arbeit durch Jäde u. Co. ausbezahlt, und zwar wird die Vergütung in der Weise berechnet, daß zu den den Arbeitern nach einem Lohnzettel zu zahlenden Arbeitslöhnen ein Zuschlag von 4 Prozent und außerdem für Hing und Müller selbst ein um eine Mark für den Arbeitstag erhöhter Lohnsatz gezahlt wird. Die Genannten versichern ihre Arbeiter nach Maßgabe des Invalidenversicherungsgesetzes, während sie selbst sich für versicherungspflichtig halten und Beiträge für die Invalidenversicherung nicht zahlen. Sie haben ferner mit einer privaten Versicherungsgesellschaft einen Vertrag über die Versicherung ihrer Arbeiter gegen Unfall geschlossen. Es kommt auch vor, daß Hing und Müller für andere Rhebrücken das Löschen und Beladen von Schiffen besorgen, und dann geschieht dies zuweilen auch im Auftrag. Bei Ausführung der Arbeiten legen die Weiden zwar auch selbst mit Hand an, in der Hauptsache aber führen sie die Aufsicht und zwar sie allein, ohne daß etwa die Rhebrücken oder Makler bei der Leitung und Beaufsichtigung der Arbeiten mitbetheiligt sind. Bei dieser Sachlage hat das Reichsversicherungsamt die Steuer Hing und Müller als selbstständige Unternehmer angesehen. Wenn auch bei der Eigenart der Gegenstände des Betriebes bildenden Arbeiten einzelne Merkmale der Unternehmer-Eigenschaft, z. B. das Vorhandensein von Betriebsräumen und eines Betriebskapitals fehlen mögen, so sprechen doch für diese Eigenschaft insbesondere der Umstand, daß ein ständiger größerer Arbeiterstamm vorhanden ist, ferner daß die Betreffenden ihre Arbeiter selbstständig annehmen und entlassen, daß sie ihnen den Lohn zahlen und für sie die Invalidenversicherung und eine Unfallversicherung vermitteln. Das Revisionsgericht befindet sich bei seiner Auffassung auch in Uebereinstimmung mit der die fraglichen Verhältnisse genau kennenden unteren Verwaltungsbehörde, und kann sich endlich darauf berufen, daß die betragte Berufsgenossenschaft selbst den Steuer H. & Kröger in Lübeck, welcher unter ganz gleichen Verhältnissen Steuerarbeiten ausgeführt hat, nach genauer Prüfung seiner Verhältnisse in ihr Raster aufgenommen und in diesem vom Jahre 1890 bis zur Auflösung des Geschäftes im Jahr 1898 als Unternehmer geführt hat.

Demgemäß ist angenommen worden, daß der Kläger den oben erwähnten Unfall in dem Steuerbetrieb der Unternehmer Hing und Müller erlitten hat. Hieraus ergibt sich die Entschuldigungsverpflichtung der Beklagten, welche namentlich mit möglicher Beschleunigung die Unterlagen für die Feststellung der Beschädigung zu beschaffen und dem Verletzten einen neuen berufsmäßigen Bescheid zu ertheilen haben wird. Da der Kläger mit seinem Reklame durchgehenden ist, so war die Beflagte zur Erhaltung der ihm erwachsenen außergerichtlichen Kosten in dem angemessenen Betrage von 22 Mark zu verurtheilen.

Urtheillich unter Siegel und Unterschrift
Das Reichsversicherungsamt.
(Nachschrift anlässlichlich.)

Hiermit ist nun endlich die seit einem Jahrzehnt frivole Frage: wann ein Steuerbetrieb versicherungspflichtig ist, entschieden. Sowohl für die Steuerarbeiter als auch für die Steuer selbst ist die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 9. Mai d. J. von großer Bedeutung. Namentlich die Steuerhaare haben durch die Beilegung des bis dahin unheilbaren Zustandes gewonnen. Sie wissen jetzt, daß sie ihre Betriebe in die Kataster der Expeditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft eintragen lassen und Beiträge bezahlen müssen. Abgewiesen können sie nicht mehr werden. Andere, d. h. nichtversicherungspflichtige Steuerbetriebe giebt es hier unseres Wissens nicht. Die sogenannten „Vorarbeiter“ haben immer in demselben Verhältnisse geblieben, wie die hier in Frage gekommenen Steuer Hing und Müller, und eine noch jetzt in der Reklameinlage schwebende Unfallfrage, die sich erst kürzlich auf dem der Eisen-Gesellschaft gehörenden Dampfer „Südhof“ ereignete und die ein dralliches Seitenstück bildet zu dem Fall Dreger, der sich, wie oben gezeigt, schon im Jahre 1893 — also zu einer Zeit, wo, wie auch aus der Begründung des Reichsversicherungsamtes hervorgeht, schon H. & Kröger als Steuer-Vorarbeiter im jänischen Revier in die Kataster der Berufsgenossenschaft als selbstständiger Betriebsunternehmer eingetragen war — ereignete, muß unseres Erachtens ganz zu demselben Abschluß gelangen, wie der hier geschilderte Fall Wessel. Wenn wir recht unterrichtet sind, haben auch andere als Steuer-Vorarbeiter vergebens um Eintragung

in die Kataster der Expeditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft nachgeschickt. Wenn ihre Bemühungen, bis jetzt ohne Erfolg geblieben sein sollten, wäre es wohl für sie an der Zeit, an der Hand der hier gegebenen anknüpfenden Darlegung der Wessel'schen Unfallfrage nachzuzurufen, ob ihre Betriebsverhältnisse den in der Begründung des Reichsversicherungsamtes niedergelegten Grundfakten für die Versicherungspflicht eines Betriebsunternehmens entsprechen oder nicht und darnach ihre Anträge um Eintragung in die Kataster der Berufsgenossenschaft aufs Neue stellen.

Soziales und Partelleben.

Streiks und Lohnbewegungen. Bei der Firma Wendt u. Habicht in G r l i z sind sämtliche Schmie die in den Aufstand getreten. Die Feuerschmiede erhielten bisher 24—26 Pfg., die Feilbänker 22—24 Pfg. pro Stunde. Die Forderungen sind für Feuerschmiede 30—32 Pfg. für Feilbänker 27—28 Pfg. und für Nebengehilfen 25—26 Pfg. pro Stunde. Diese Forderungen waren der Firma zu hoch, deshalb kam es zum Aufstand. — Die Lohgerber bei Carl Seyl in V o d e n b u r g befinden sich in einer Lohnbewegung, sie ersuchen deshalb um Fernhaltung des Zugangs. — In der W a c h - und S c h l i e ß g e s e l l s c h a f t zu Hannover sind die Angehörigen vor einigen Tagen wegen angebotener Lohnreduktion ebenfalls in den Streik eingetreten. Von 31 Wächtern erschienen 27 nicht zum Dienst. Bald wurde aber ein für die Wächter günstiger Vergleich geschlossen und die Arbeit wieder aufgenommen. Die Wächter erhalten nunmehr ein festes Monatsgehalt von 72 Mk., das nach einem halben Jahre auf 75 Mk. steigt. Außerdem bleiben ihnen die Schließgebühren und Versicherungsvergünstigungen in derselben Weise wie bisher erhalten. — Die Steinhauserstreiks auf V o r n h o l m und in K o p e n h a g e n, der im April d. J. ausbrach, dauert noch immer fort. — Der Streik der V o h n u t s c h e r in T r i e s t ist beigelegt, die Rutscher haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Zu den Lohnkämpfen in Posen. Die Posener Streikbewegung zieht, wie man der Berliner „Volksztg.“ von dort schreibt, immer weitere Kreise. Nachdem die Maler durch einen Streik, und die Konfektions Schneider durch eine Streikandrohung ihre Forderungen in der Hauptsache durchgesetzt haben, streifen jetzt bekanntlich Maurer und Zimmerer (insgesamt etwa 2500 Mann). Nun wollen auch die Schuhmacher, die für die Schuhfabriken arbeiten, die Arbeit einstellen. Die für Schuhfabriken arbeitenden Schuhmacher verdienen täglich 1,50 Mk., was zum Unterhalt einer zahlreichen Familie, die diese Leute meist haben, natürlich nicht hinreicht kann. Während des großen Kaisermanövers und der Anwesenheit des Kaisers wollen auch die W ä f f e r streiken. Die Tischler tragen sich gleichfalls mit Streikgedanken und das Fahrpersonal der Posener Straßenbahn, das vorige Pfingsten in den Streik treten wollte, aber infolge einiger Zugeständnisse der Direktion damals davon Abstand nahm, ist gegenwärtig wieder sehr unzufrieden. In verschiedenen Posener Blättern wird darauf hingewiesen, daß die seitens der Direktion im vorigen Jahre gemachten Versprechungen nicht eingehalten worden wären. Am meisten beschäftigt aber die gegenwärtige Meinung die Arbeitseinstellung der Maurer und Zimmerer in Posen, da dieser Streik die weitesten Kreise in Mitleidenschaft zieht, umso mehr, als die Zeit der Kaisermanöver und des Kaiserbesuchs immer näher rückt. Am Montag sind hier infolge des Vorgehens der Meister rund 150 Italiener eingetroffen, die an einigen großen Bauten beschäftigt werden. Vereinzelt haben sich in Posen mehrere Arbeitswillige gefunden, so daß auf mehreren Bauten wieder gearbeitet wird. Die Polizei hat übrigens eine ganze Reihe Verhaftungen von Streikposten vorgenommen, welche zureichende Arbeiter veranlassen wollten, nicht in Arbeit zu treten. Diese verhafteten Streikposten wurden von den Schutzleuten in Drofschen gepackt und im Galopp dem Gefängnisse zugeführt. Die Streikleitung hat ein großes Flugblatt in deutscher und polnischer Sprache mit der Aufschrift: „Die Wahrheit über den Streik der Maurer und Zimmerer in Posen“ in 20 000 Exemplaren in der Stadt verbreiten lassen. So weit diese Vertheilung auf Straßen und öffentlichen Plätzen erfolgte, wurden diese Flugblätter polizeilich beschlagnahmt (!) In diesen Flugblättern steht übrigens zu lesen, daß die Arbeit-

geber die Namen von 850 Posener Maurern und 375 Zimmerleuten auf die schwarze Liste gesetzt haben, die sie in ganz Deutschland versandt hätten. Allem Anschein nach stehen Posen für die nächste Zeit noch große Lohnkämpfe bevor.

Sühe des Mehrwerths. Ueber das Verhältniß von Arbeitslohn zum erzeugten Waarenwerth veröffentlicht das englische Handelsministerium interessante Zahlen. Auf je 100 Mark Produktwerth bezw. Reineinnahme kam an Arbeitslohn bei:

Bergbau	55 Mark,
Schiffbau	37 „
Strassenbahn	31 „
Eisenbahn	30 „
Ackerbau	29 „
Textil-Industrie	29 „
Eisen	28 „
Stahl	23 „
Brauerei	7 „

Als erste Uhrmacher-Gehilfin wurde in Wien dieser Tage Fr. G i s e l a G i b u s c h i z von der Genossenschaft „Freigeispröcher“. Der Weg, den die Gehilfin vom Tage ihrer Anmeldung als Lehrling bis zu ihrer Freisprechung als Gehilfin zurücklegen mußte, war recht dornig: um ihre Einführung in die Kunst und ihre förmliche Anerkennung als gesetzlich befugte Uhrmacherin mußte heiß gekämpft werden.

In öffentlicher Versammlung beschlossen unsere Parteigenossen in Nürnberg sich mit aller Kraft an den bevorstehenden Gemeindevahlen zu betheiligen, um das freisinnige Joch zu brechen.

Ueber den Lebensgang Manfred Wittichs lesen wir noch in der „Leipz. Volksztg.“: Manfred Wittich ist geboren in Greiz am 5. Februar 1851, ist also nur wenig über 51 Jahre alt geworden. Nachdem er in Leipzig seine Studien vollendet hatte, ging er nach Dresden, wo er an verschiedenen Privatlehranstalten, zuletzt an der damals Kraus'schen Privatschule, die namentlich Söhne der sogenannten besseren Kreise für das Einjährigereignen vorbereitete, thätig war. Der Wirkungskreis, den er in diesen Schulen hatte, widersprach seiner ganzen Veranlagung und befriedigte ihn in keiner Weise. Als er schließlich seine Lehrtätigkeit an der bereits genannten Kraus'schen Privatschule aus verschiedenen Gründen aufgab, erwarb er sich seinen Unterhalt durch freie schriftstellerische Thätigkeit. Damals — Ende 1888 erschienen die ersten Nummern — gab er auch mit Emanuel Wurm das Unterhaltungsblatt „Der Volksfreund“ heraus, das sich aber unter den widrigen Verhältnissen nicht halten konnte und nur 18 Nummern erlebte. In jene Zeit fällt auch seine Verheirathung. Am 25. Juni führte er unter den schwierigsten Verhältnissen sein geliebtes Weib heim, das ihm fünfzehn Jahre eine treue Lebensgefährtin war. 1890 wurde Wittich dann zur Leitung des „Wähler“ nach Leipzig berufen, aus dessen Redaktion er ausschied, als dieses Blatt in die „Leipziger Volkszeitung“ umgewandelt wurde. Seit 1894 hat sich Wittich dann als freier Schriftsteller durchgeschlagen, bis ihn jetzt der Tod erlöst hat. Noch bei seiner Ueberführung in die Krankenanstalt äußerten die Aerzte die besten Hoffnungen. Aber dem überarbeiteten Körper und Geist fehlte die Widerstandskraft. Als die treue Gattin unseren Genossen am letzten Sonntag besuchte, war er gegen sie mild und herzlich, seine Fragen galten seinen beiden, nun verstorbenen Kindern. Die Gattin selbst glaubte nicht, daß sie den geliebten Mann zum letzten Mal gesehen habe. Mittwoch Nachmittag ward ihr die niedererschmetternde Nachricht, daß ihr Mann sanft und ruhig an einem Herzschlage verschieden sei.

Mit welchen Schwierigkeiten noch immer unsere Genossen in I t a l i e n bei der Agitation zu kämpfen haben, beweist ein Vorfall, der dem „B. T.“ aus Rom mitgetheilt wird. Unser Parteigenosse, der Abgeordnete G h i e s a, wollte in Rossiglione einen Vortrag halten, aber auf jedem Platz, wo er zum Volk sprechen wollte, fanden sich Kotten von Weibern ein, die Vitaneien und Palmen beteten und den Redner völlig überschrien; ja obendrein läuteten die Damen noch die Kirchenglocken. Ghiesia blieb schließlich nichts anderes übrig, als vor den Regären Reichhaus zu nehmen, und Rossiglione wird vorläufig noch in seiner reaktionären Finsterniß verharren.

Ein Paar alte Holzpantoffeln — drei Monate Gefängniß! Die Pantoffeln hatte, wie wir dem Halle'schen „Volksblatt“ entnehmen, ein Steinseher unter einem Baume

Hellmanns Blick ruhte noch immer auf ihren Augen. Und noch immer klang seine Stimme weich und zärtlich, als er wieder begann:

„Nicht wahr, Lora, ich kann noch den Kopf hoch emportragen, wenn ich an Deiner Seite durch die Straßen gehe, da bist meine christliche Verbändel? Wenn ich Dich küsse, beuchere ich noch wunderliche Lippen? Aber so sprich doch, Lora — soll ich Dich küssen?“

Er zeigte sein Haupt tiefer und seine Lippen berührten fast die ihren.

Da rang sich ein wilder Schrei aus ihrer Brust, sie riß sich los und sprang auf.

Hellmanns Hände lie an, Zeichenblässe bedeckte sein Antlitz.

„Lora, wirklich?“

„Stoß auf Stoß rang sich jedes Wort heraus.“

„Wie — was — nicht mehr lassen?“

Und als hätte der Wahnsinn ihn plötzlich gepackt, stürzte er wild auf sie zu und fasste sie mit aller Kraft so an die Schultern, daß sie aufschrie.

„Nede! Wer hat dich's Kleid bezahlt? Sprich die Wahrheit, lüge nicht! Die schlaueste Wahrheit ist ehrlicher als die kleinste Lüge. Sprich, Mädchen!“

„Laß mich los, Leopold.“

„Sprich, wie heißt Du mit dem Minister?“

„Ich — ich, erzwänge mich auf der Stelle, mir wird dann wohl sein — ich, ich bin — seine Kaitresse.“

Er erzwang sie nicht. Er ließ sie los; aber wie Semmel, der mit blassen Fingern am Leben hängt und sein Lebensathem jedes vernommen hat, wachte er ein paar Schritte schrittweise, halb zusammengekauert, und sah schwer auf einen Stuhl. Er schlug die Hände vor das Gesicht und legte den Kopf auf seine Arme. So sah er dann mehrere Minuten — was hätte seine schmerzliche Abwesenheit nicht für mich sein — da er die Stelle, aber sie hatte in dieser Minute verschoben und den Boden. In gleichem Augen-

Zwischenräumen drang das Geräusch der Druckerpressen als einzige Unterbrechung der Stille in das Zimmer.

Und jetzt erhob Hellmann seinen Kopf wieder und ließ die Hände fallen. Er blühte um sich, als wüßte er nicht, wo er sei. Dann sah er Lora wieder. Er stand auf und ging auf sie zu.

„Oh, Lora — wie Du mich täuschen kannst! Komm, es ist doch nicht wahr? Du spielst mit mir. Komm auf meinen Schoß.“

Er schloß sich wieder und zog sie zu sich heran.

„Lora, liebe, gute Lora, es kann nicht wahr sein. Ich kann es nicht glauben, ich darf es nicht. Lora gutes Mädchen, ich mich an, Du hast gelogen, lügst.“

Er freischelte ihre Wangen, er fuhr über ihr Haar, er küßte ihre Augen, ihre Stirn.

„Lora, sage mir, daß Du nicht seine Kaitresse bist, liebe, gute Lora. Du bist ein so hübsches Mädchen, Du wirst doch an Deinem Bruder gedacht haben?“

Und abermals küßte er ihre Stirn und freischelte ihre Wangen.

Sie antwortete nicht. Er zog dann ihren Kopf an seine Brust und hielt ihn eine Weile ruhig fest.

„Lora, Du kannst betrogen worden sein, es giebt Schanden genug in der Welt, aber nur von ihm nicht, wenn's angster Feind, verflucht Du, Lora? Du hast mich betrogen, Lora, aber mir, daß ich Recht habe, gleich auf der Stelle.“

„Ich mich, Leopold, ich kann nicht anders, ich habe die Wahrheit gesagt. Für Kolloff bin ich es geworden, um ihm —“

Sie brach ab.

„Nun — ich darf keinen Meinerd begehren.“

„Du bist es wirklich?! Gott, Mutter — weg!“

Er ließ sie los und wie ein Orkan brach sein Schmerz über ihn.

„Gott, Gott — also doch Entsetzt, betrogen — oh! — Mädchen, ich mich an! Ich bin Dein Bruder, Dein

eigener Bruder. Für das Volk habe ich gekämpft und gelitten. Für seine Ehre und seine Rechte bin ich eingetreten gegen den Mann, dessen — Maitresse Du jetzt bist. Verliehst Du, was das heißt? Gott, ist es denn möglich!?“

„Ich habe mich gequält Tag und Nacht; nicht wie Andere habe ich Reichthümer gesammelt, ich bin derselbe geblieben wie vor Jahren, Die Armen lieben mich, und die Reichen ziehen den Hut vor mir, und Du, Du — Mädchen, Mädchen! was soll Deine alte, eckliche Mutter sagen? Siehst Du, wie Du zitterst? Also seine Maitresse. Gut, gut — warte, warte! Himmel, das soll jetzt ein Puppenpiel werden zwischen mir und ihm. Und meinen Namen werde ich brandmarken um Dich, verflucht Du, Mädchen!“

„Laß mich los, Leopold, Du würgst mich — oh, — Du hast — Recht —“

Die Thüre wurde plötzlich aufgerissen und Kolloff erschien, einen Paketot flüchtig übergeworfen, noch vollständig im Ballanzuge; dicht hinter ihm Sam, der eine Art braunen Baranus übergeschlagen hatte. Kolloff war Hellmann sofort nachgeeil, Entsetzen war auch über ihn gekommen, als er Loras Verhältniß zu dem Minister erfuhr. Für ihn nur konnte sie das geworden sein. Er befahl Sam, ihm zu folgen; der Schwärze war sein Beschützer. Durch Mitheldt hatte er sich entschuldigen lassen.

„Sam, vorwärts, reiß ihn zurück, aber pack ihn zart an.“

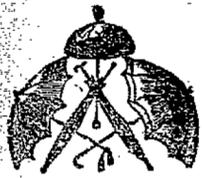
Der Schwärze faßte Hellmann von hinten und drückte seine Handgelenke, daß die Hände sich sofort öffneten.

Hellmann kam zu sich. Er drehte sich erstaunt um und erblickte im ersten Moment nur den Schwärzen.

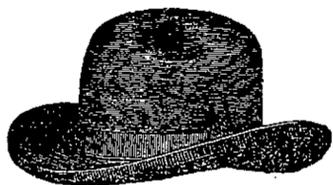
„Was wollen Sie hier? Und um diese Zeit?“

Dann sah er auch Kolloff.

(Fortsetzung folgt.)



Wer spart viel Geld?



Der feinen Bedarf in

Sonnen- und Regenschirmen

Direkt in der Fabrik von **H. Stoppelman** kauft, dieselben sind am solidesten gearbeitet und dabei am billigsten im Preise. NB. Kleinere Reparaturen bei mir gekaufter Schirme gratis, größere Reparaturen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. Stoppelman, Schirmfabrik, Hürstraße 40.

Uhren reinigen 1,50 Mk.
Federn einsehen 1,00 "
1 Jahr Garantie
Uhrmacher, 1. Qual., 30 Pfg.
Max Dawartz, u. Optiker,
Hürstraße 16.

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Baruch, Juweliergeschäft,
Hürstraße 35.

Achtung!
Kohlenarbeiter!

Mitglieder-
Versammlung
am Montag den 14. Juli

Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal.
2. Unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen.
3. Fragekasten
4. Sonstige Verhandlungsgegenstände.
NB. Die Statistikkarten müssen abgegeben werden.

Der Vorstand.
Achtung!
Schauerleute!

Mitglieder-
Versammlung
am Montag den 14. Juli

im Vereinshaus, Johannisstr. 50, 52
Tages-Ordnung:
1. Die Unfallversicherung-Gesetzgebung
Referent: Genosse Wiffell.
2. Sonstige Verhandlungsgegenstände.
3. Stellungnahme zur Sonntagarbeit
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Brauerei Fadenburg.
Sonntag den 13. Juli 1902:
Grosses Konzert.
(Vorst. der Stadt-Kapelle.)
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Vereinshaus.
Empfehlen zu jeder Tageszeit:
Kalte u. warme Speisen.
Lagerbier aus allen hies. Brauereien.
Phonograph.

Neu-Lauerhof.
Sontag Sonntag:
Großes Tanzkränzchen.
Eintritt frei.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Wakenitz-Bellevue.
Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
H. Fühner.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison soll ein großer Theil unseres Waarenlagers, bestehend aus Herren- und Knaben-Anzügen, Sommer-Paletots, Joppen, einzelne Hosen, Westen und Jacketts im Wege des Ausverkaufs geräumt und zu Geld gemacht werden.

Ohne Rücksicht auf sonstige Preise wird daher abgegeben:

Ein großer Posten
Frühjahr- und Sommer-Paletots
für jetzt nur 24, 21, 19, 17, 15, 12, 9,50 und 5 Mk.

Ein Posten fertige
Mod-Anzüge
für jetzt nur 29, 23, 21, 19, 16 und 13 1/2 Mk.

Ein Posten komplette
Jacket-Anzüge
für jetzt nur 26, 21, 18, 16 1/2, 14, 12 1/2, 11, 9, 7 1/2 u 5 1/4 Mk.

Ein großer Posten einzelne
Hosen, Joppen, Jacketts, Westen etc.
für jetzt nur 8 1/2, 7, 6 1/2, 5, 4, 3 1/2, 3, 2 1/2, 1 1/2, 1 Mk. und 75 Pfg. an.

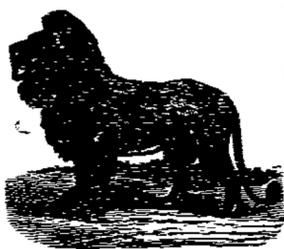
Knaben- und Jünglings-Anzüge
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Sämmtliche Arbeiter-Sachen enorm billig.

Gebr. Bausbürger

Solstenstr. 10 Sub: Solstenstr. 10
Heinr. Wellmann.
Bitte unsern Schaufenstern eine gefl. Beachtung zu schenken.

Speise-Hallen „Gansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.
Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und 1. Etage.
Zusatz großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.
Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an
Ausgang f. Tafel- und Lagerbierre, Caffee, Thee, Cacao, Bouillon u. s. w.



Zoologischer Garten Lübeck

Jeden Sonntag: **Konzert.**

Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.,
Hauptkasseneröffnung Abends 7 Uhr.
W. Grammerstorf.

Ball-Galle. Große Tanzmusik.

Eintritt frei. Emil Otto.

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Waisen-Hof. Morgen Sonntag: **Tanz.**

Größte Auswahl in

Gleg. Herren-Hüten.

Neueste Facons in jeder Farbe, zu noch nie dagewesenen Preisen.

Die Preisermässigung dauert noch einige Tage.

H. Stoppelman
Hut-Bazar, Hürstr. 40.

Einsegel.

Morgen Sonntag:
Große Tanz-Musik.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ein **Chr. Koch.**

Friedrich-Franz-Halle
Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
L. Lübke.

Colosseum.

Morgen Sonntag:
Freies Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
W. Dassler.

Louisenlust.
Jeden Sonntag:
Große Tanz-Musik.
W. Glee.

Gesellschaftshaus Adlershorst.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.

Concerthaus Flora
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Max Siems.

Gesangverein „Eintracht“

BALL
am Sonntag den 13. Juli
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
Der Vorstand.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfs-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum VII. Stiftungs-Fest

verbunden mit
Theater-Aufführung und Ball, Herren- und Damen-Berggängen
am Sonntag den 27. Juli
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Anfang 4 Uhr. Theater 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzeln Dame 20 Pfg.
Das Comitee.

Die unliegenden Zahlstellen Lübecks sind hiermit freundlichst eingeladen.

Lustfahrt
per Dampfer „Pollux“ täglich
Elsed - Travemünde, in See und zurück
Strandfähre und Schifftup anlaufend. Ab Travemünde
2.00 Nachm., in See 4.30 Nachm., Rück-
fahrt 8.00 Abds. Fahrpreis einfach 50 Pfg.,
Rückfahrt 70 Pfg., in See 40 Pfg., Kinder die
Hälfte.